Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 26. Januar 1856. Nr. 43.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 24. Januar. Friedensgerüchte sind im Umlauf. Wie man behauptet, würde ein Waffenstillstand auf drei Monate abgeschlossen werden. Die Friedens-Konferenzen sollen zu Paris stattfinden.

London, 24. Januar, Mittags 1 Uhr. Consols 91. Die telegraphische Verbindung mit Amsterdam ist unterbrochen.

Paris, 24. Januar. 3pCt. Rente 69, 55. $4\frac{1}{2}$pCt. Rente 94, 75. 3pCt. Spanier $36\frac{1}{4}$. Silber-Anleihe 83. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Akt. 815. Credit-Mobilier 1460

Berliner Börse vom 25. Januar. Staatsschuldscheine $88\frac{1}{8}$. $4\frac{1}{2}$pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe $112\frac{1}{2}$. Berbacher $153\frac{1}{2}$. Köln-Mindener $163\frac{3}{4}$. Freiburger I. 140. Freiburger II. 128. Mecklenburger $55\frac{3}{8}$. Nordbahn $56\frac{1}{4}$. Oberschlesische A. 217. B. 181. Oderberger 198. Rheinische $110\frac{3}{4}$. Metall. $79\frac{1}{4}$. Loose —. Wien 2 Monat $93\frac{1}{4}$. National $80\frac{1}{2}$.

Wien, 25. Januar. London 10, 39. Silber $109\frac{3}{4}$.

Telegraphische Nachrichten.

Königsberg, 24. Januar. Nach den neuesten Berichten aus Petersburg verfügt ein kaiserlicher Ukas wegen außerordentlicher Ausgaben des Staatsschatzes die Emission von 10 neuen Papiergeld-Serien im Betrage von 30 Millioneu und die Erneuerung von 8 Serien im Betrage von 24 Millionen, zusammen 54 Millionen Silber-Rubel.

Turin, 22. Jan. Herr Mazzimo d'Azeglio ist bestimmt, Piemont bei den bevorstehenden Friedenskonferenzen zu vertreten.

Breslau, 25. Januar. [Zur Situation.] Die Wahrscheinlichkeiten des Friedens wachsen, obwohl die englische Presse noch immer grollt und droht. Aber die Hauptgefahr: daß England darauf beharren könnte, *seine* Interpretation noch *vor* Eröffnung der Konferenzen von Rußland angenommen wissen zu wollen — scheint beseitigt zu sein. Ist aber diese Schwierigkeit behoben, an welcher das Zustandekommen der Konferenzen selbst scheitern konnte, so dürfte diese den englischen Prätensionen so wenig Vorschub leisten, daß auch eine definitive Verständigung wohl zu hoffen ist.

Die „Times" thut denn auch ihr Aeußerstes, um vor dem Abschluß eines Waffenstillstandes zu warnen, und zu hindern, daß Preußen an den Konferenzen nicht theilnehme, da sie recht wohl fühlt, welche Garantie für den Frieden diese beiden Thatsachen in sich enthalten würden.

Auch dürfen wir nicht verschweigen, daß der „Globe" die Sprache der englischen Blätter gegen die Anschuldigungen des pariser „Pays" in Schutz nimmt, mit der Versicherung, daß in Bezug auf die Bomarsund-Stipulation die Ansicht der britischen *Presse* vollkommen identisch mit der Ansicht der britischen *Regierung* sei. Habe doch auch Frankreich den *schwedischen* Vertrag unterzeichnet und sei doch die Stipulation im Ultimatum Oesterreichs selbst angedeutet.

Ueberhaupt sind die englischen Blätter fast einstimmig der Ansicht, daß die Friedens-Tiraden der französischen Presse nur die Börsen-Spekulanten fördern wollen und keineswegs den letzten Gedanken der Regierung enthüllen.

Keinesfalls aber, mag in dem Bramarbasiren der englischen, oder in den Hymnen der französischen Presse ein annoch verhüllter Kern sich verstecken, wird man leugnen können, daß die Friedenskonferenzen viel zu viel gefährliche Eventualitäten in sich tragen, weil sie, trotz der gemeinsamen Firma, zu viel spezifische Interessen zu befriedigen haben, als daß es für Preußen und für Deutschland gerathen wäre, eine Solidarität der sogenannten österreichischen Propositionen zu übernehmen, um im äußersten Falle mit gewaffneter Hand für sie einzustehen.

Wie es scheint, will Oesterreich eine darauf bezügliche Vorlage beim Bundestage einbringen, indeß glauben wir nicht, daß Preußen und Deutschland etwas anderes thun werden, als die Zugeständnisse Rußlands bestens zu acceptiren.

Was die Motive betrifft, welche Rußland zu der Annahme pure et simple bestimmt haben, so darf wohl, außer den energischen Vorstellungen Preußens (s. Paris), anzunehmen sein, daß der Umstand nicht ohne Gewicht geblieben ist, daß gerade gegenwärtig in Konstantinopel zwischen der *Pforte* und den Gesandten *Oesterreichs* und der *Westmächte* Verhandlungen über die Regulirung der Verhältnisse der *Donaufürstenthümer*, sowie der christlichen Unterthanen der Türkei stattfinden. Wenn dieselben zum Abschluß gelangten, so würden etwaige künftige Friedenspropositionen ihm die einfache Anerkennung fertiger Zustände in dieser Beziehung auferlegt haben, während die gegenwärtigen ihm hierin ein weißes Blatt bieten, bei dessen Ausfüllung seinem Einflusse ein weiter Spielraum bleibt. Es bedarf keiner Erörterung, wie empfindlich es für Rußland sein müßte, wenn es am Ende des Konflikts in solchem Maße vollendeten Thatsachen begegnete, daß dessen Ausgangspunkt ganz außerhalb des Bereiches der Verhandlungen fiel. Die bezeichneten Materien sind übrigens so schwieriger und verwickelter Natur und die Hereinziehung Rußlands ist so wenig geeignet, sie zu vereinfachen, daß die Konferenzen auf diesem Felde schwerlich zu einem raschen und mehr als provisorischen Ergebnisse gelangen werden.

Vom Kriegsschauplatze.

Aus der Krim. Die englischen Blätter enthalten Lagerkorrespondenzen bis zum 8. Januar. In der Nacht des 6. war es so kalt, daß am andern Morgen das Wasser in den Hütten steinhart gefroren war. Indessen ist den Soldaten die trockene Kälte lieber, als das nasse schmutzige Wetter, und kommen auch hier und da erfrorene Gliedmaßen vor, so sind doch die Fälle selten gefährlich. Das Verhältniß der Kranken zu den Gesunden ist $6\frac{1}{2}$ höchstens 7 Prozent, und während im Dezember 1854 die leichte Division 258 Todesfälle aufzuweisen hatte, verlor sie in diesem Dezember, bei einer Stärke von 6500 Mann, blos 8 Leute, und von diesen 3 in Folge alter Wunden. Die englischen Truppen ergötzten sich durch Scheinmanöver nach allen Kriegsregeln; Gefangene müssen sich durch kleine Geldbußen auslösen, ein Gemeiner mit einem Penny rc. In Balaklawa war in den letzten Tagen viel Aufregung darüber, daß der Profoß dem zweiten Steuermann eines Transportschiffes, der als betrunken eingebracht worden war, 15 Hiebe hatte geben lassen. Die Offiziere der Transportflotte nahmen dieses summarische Verfahren sehr übel, doch ist zuzugeben, daß der Profoß nur durch die äußerste Strenge die nöthige Ordnung aufrecht erhalten kann. — Am 8. war der Wind wieder nach Süden umgesprungen und brachte Thauwetter. Am Abend zuvor gab es im französischen Lager einen „bal paré et costumé", bei 10 Fr. Eintritt und überschwenglich hohen Büffetpreisen, aber aller Mühe ungeachtet war das schöne Geschlecht nur durch 8 Damen aus dem Heere der Marketenderinnen und Ladenbesitzerinnen vertreten. — Der Correspondent der „Daily News" schreibt vom 7. Januar, daß man daran denke, die Zerstörung der im Hafen von Sebastopol versenkten Kriegsschiffe zu versuchen, denn man könne mit Sicherheit annehmen, daß sie sehr werthvolles Material enthalten, das den Russen später zu Gute kommen könne. Mehrere Maste ragen noch aus dem Wasser hervor, und die am Hafeneingang versenkten Fahrzeuge dienen gewissermaßen dazu, den Wogenschall von draußen aufzuhalten, so daß die Schiffe in der Tiefe des innern Hafens kaum stark beschädigt sein dürften. — Das Feuer der Nordforts dauerte mit kurzen Unterbrechungen fort. — Die drei Karabelnaja-Docks, deren Zerstörung den englischen Ingenieuren übertragen war, sind erst zum Theil gesprengt. Die Sprengungen geschehen nicht, wie man erwartet hatte, gleichzeitig. Der Eintritt von Wasser in die Schachte und Minen-Gallerien soll dies verhindert haben. Einer der drei Docks ist noch unversehrt und von den beiden andern sind auch noch die Seiten zu sprengen. Der Oberbefehlshaber verfügte sich am 2. Januar in die Stadt, um bei der Sprengung des Bodens des mittlern Docks anwesend zu sein; dieser Dock hat am Rande eine Länge von 236 Fuß, eine Breite von 95 Fuß 4 Zoll, am Boden eine Länge von 191 Fuß und eine Breite von 40 Fuß. Es waren im Ganzen 13 Minen angelegt, von denen 11 mit je 160 Pfund und 2 mit je 300 Pfund gefüllt waren. Die Sprengung sollte um $4\frac{1}{2}$ Uhr vor sich gehen, da indeß noch nicht alle Vorbereitungen beendet waren, erfolgte eine Verzögerung von $1\frac{1}{2}$ Stunden, an deren Schluß die Zerstörung, so weit sie ging, mit Erfolg stattfand. Der Boden und das Fundament von zweien der Docks ist jetzt ein bloßer Trümmerhaufen.

Aus Kertsch hatte man im Lager Berichte vom 4. Es war dort seit dem unglücklichen Scharmützel mit den Kosacken nichts bemerkenswerthes vorgefallen. Der Times-Correspondent schilt alles, was über die Raubsucht, die schlechte Disziplin und die mangelhafte Verpflegung des türkischen Kontingents daselbst bisher geschrieben wurde (wir erinnern an die Schilderungen der „Daily News" und „Post") als eitel Lüge. Die Türken seien zufrieden, mit warmer Kleidung versehen, und in Häusern und Barracken bestens versorgt. Der Gesundheits-Zustand sei sehr gut. Die Mannszucht werde von General Vivian aufs strengste gehandhabt, und seit dieser angekommen, sei von Plünderung keine Spur.

△ Nach den neuesten Nachrichten aus *Konstantinopel* war dort das Gerücht verbreitet, daß General-Lieutenant *Wagner* die *anglo-türkischen Vorposten bei Kertsch angegriffen und geschlagen habe.* Auf den übrigen Punkten der Krim herrschte in den letzten Tagen Ruhe.

Ferhad Pascha (Stein) ist nach kurzem Aufenthalte in Konstantinopel wieder zu der neuen anatolischen Armee, welche sich in Trapezunt sammelt, abgegangen. Seinen Berichten zufolge hatte wirklich ein geheimes Einverständniß zwischen Omer Pascha und Schamyl geherrscht, aber die Versuche der Tscherkessen, die Russen von ihren Vergen aus gegen die türkische Armee zu drängen, sollen gescheitert sein. Der Winter in Anatolien soll dieses Jahr mit ungewöhnlicher Strenge auftreten.

Aus *Tiflis* sind Nachrichten bis zum 28. Dezember in Konstantinopel eingetroffen. Wassiff Pascha und General Williams hatten an diesem Tage die Reise nach Petersburg noch nicht angetreten. General Williams und mehrere Offiziere seines Generalstabes haben eine Denkschrift mit den bittersten Klagen gegen Lord Redcliffe abgefaßt, welche sie später ihrer Regierung vorlegen wollen.

Preußen.

± **Berlin**, 24. Januar. Wenn die Anzeichen nicht trügen, so wird Oesterreich in nächster Zeit mit Vorlagen auf dem *Bundestage* erscheinen und in ihnen die Forderung stellen, daß sich Preußen und Deutschland auf die von Rußland eingenommenen Friedens-Propositionen verpflichte. Es frägt sich nun, welche Stellung werden Preußen und Deutschland diesem Antrage gegenüber einnehmen, und welche Antwort werden sie ertheilen. Im Wesentlichen werden sie voraussichtlich dasselbe Verfahren innehalten, welches sie bei den wiener Friedens-Konferenzen beobachteten. Sie eigneten sich damals die von den kriegführenden Theilen angenommenen Punkte für die Friedensbasis ebenfalls an. Auch jetzt unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß sie einen gleichen Schritt in Bezug auf die fünf Punkte der Friedens-Propositionen thun werden, für den Fall, daß diese auch bei den Westmächten volle Zustimmung gefunden habe. Sollte aber Oesterreich mit einem weiteren Antrage hervortreten, der eine kriegerische Stellung Rußland gegenüber verlangt, so dürfte die Annahme desselben um so zweifelhafter erscheinen, als Rußland die Propositionen angenommen hat, und nur von den Westmächten wider Erwarten Einwendungen erhoben werden. Hieraus dürfte der Schluß zu ziehen sein, daß bei Rußlaud ein ernstlicherer Wille, den Frieden herbei zu führen, herrscht, als bei den Westmächten, und daß eine Vereitelung der Friedensbestrebungen eher durch die Westmächte als durch Rußland zu befürchten steht. Es könnte mithin, wenn sich Deutschland mit den Westmächten gegen Rußland verbindet, leicht der Fall eintreten, daß bei einem Nichtzustandekommen des Friedens-Abschlusses Deutschland gegen den Staat die Waffen führen müßte, welcher es am Ernstesten mit Wiederherstellung des Friedens gemeint hat. Preußen und andere deutsche Staaten sind in der letzten Zeit zu St. Petersburg so energisch, sogar drohend aufgetreten, um den Frieden zu ermöglichen. Sie würden aber in dem angedeutetem Falle leider in einen Krieg verwickelt werden, der mit ihren Interessen nicht übereinstimmt, da sie nur den Frieden wollen. Preußen und Deutschland werden daher eine bestimmte Antwort auf Anträge, wie sie oben bezeichnet wurden, nicht früher abgeben können, bis die Verhältnisse eine feste und sichere Lage gewonnen haben. Wenn es aber nothwendig werden sollte, bindende Verpflichtungen einzugehen, so werden sie gewiß übernommen werden. — Heut hat sich eine zahlreiche Deputation unsers Magistrats zu dem berühmten und gefeierten Gelehrten Alexander v. Humboldt begeben, um ihm den Ehren-Bürgerbrief der Stadt Berlin zu überreichen, der in seiner Ausführung als ein wahres Meisterstück und Kunstwerk der Kalligraphie uud der Buchbinderei bezeichnet werden kann. Der Ober-Bürgermeister Krausnick hielt die Anrede an den greisen Heros der Wissenschaft, welche dieser in geistreicher und gediegener Weise beantwortete.

Berlin, 24. Januar. Aus Wien theilt man mit, der Waffenstillstand sei unter folgenden Bedingungen beantragt worden:

„Wenn bis zum Frühjahr der Friede noch nicht hergestellt ist, so wird die verbündete Flotte wohl abermals in die Ostsee eindringen, aber während der Dauer der Unterhandlungen nicht über Gothland hinausgehen. In der Krim bilden die Tschernaja und die zwei großen Päsße in's Baidarthal die Demarkationslinie. Hinsichtlich Kinburn, Eupatoria, Kertsch und des asiatischen Kriegsschauplatzes haben sich die gegenseitigen betreffenden Feldherren unter einander in's Einvernehmen zu setzen."

Wir können auf diese Mittheilung keinen Werth legen. Es wird nicht einmal angegeben, wer diese Bedingungen proponirt, wer den Waffenstillstand beantragt habe. Nach unserer Kenntniß von der Lage der Dinge wird vor dem Abschluß einer Präliminarakte eine Festsetzung über den Waffenstillstand nicht versucht werden. Eine faktische Waffenruhe mag wohl vorher eintreten.

Das Lippesche Regierungsblatt meldet jetzt amtlich die Ernennung des preuß. Regierungs-Assessors v. Oheimb zum fürstl. Kabinets-Minister. (B. B. Z.)

Die Nachricht mehrerer Blätter, die *Schmidtsche* Buchdruckerei in *Halle* a. d. S., wo das *Vehse-Campesche* inkriminirte Werk gedruckt wurde, sei versiegelt und die Konzession kassirt, ist *unbegründet*. — Die gegenwärtigen politischen auch für die Börsenwelt so bedeutenden Verhältnisse führen fortwährend nicht blos Provinzial-Banquiers, sondern auch die Banquiers aus norddeutschen Residenzen und größeren Städten nach Berlin. Die hiesige Börse bietet gegenwärtig hierdurch ein um so belebteres Bild. — Der hier eingetroffene Herzog von Augustenburg wird mit seiner Gemahlin und seinen Töchtern einige Wochen hier verweilen. Derselbe hat bereits mehreren höchsten Personen Besuche abgestattet. — Der neu ernannte Bürgermeister für Altona, Konferenzrath Heinzelmann tritt in diesen Tagen sein neues Amt an. Derselbe war früher Regierungsrath in Schleswig und zuletzt Chef des ersten (Kultus-, Gewerbe- und Handels-) Departements im holsteinischen Ministerium und steht im Rufe eines ausgezeichneten Juristen. (C. B.)

[*Landtag.*] Der Abgeordnete *Reichensperger* (Geldern) hat im Vereine mit 30 rheinischen und westfälischen Abgeordneten dem Hause der Abgeordneten folgende Anträge eingereicht: 1) Das Haus wolle beschließen, folgendem Gesetzentwurfe seine Zustimmung zu ertheilen: Gesetzentwurf, betreffend die Herabsetzung des Grundsteuer-Kontingents der westlichen Provinzen. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. verordnen, mit Zustimmung der beiden Häuser, was folgt: § 1. Vom 1. Januar 1857 an gerechnet bis zu dem Zeitpunkte, wo die Grundsteuer-Ausgleichung in der ganzen Monarchie bewirkt ist, wird von dem Grundsteuer-Kontingente der beiden westlichen Provinzen denselben eine Million Thaler behufs Verwendung zu Provinzial- oder Kommunalzwecken überwiesen. § 2. Der Finanzminister hat zur Ausführung dieses Gesetzes die erforderlichen Anweisungen zu erlassen.

2) Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. verordnen unter Zustimmung der beiden Häuser wie folgt: § 1. Die Besitzer solcher zum platten Lande gehöriger Güter oder Grundstücke, welchen eine Grundsteuer-Befreiung oder Bevorzugung nicht mittelst eines lästigen Vertrages oder mittelst eines für das einzelne Gut oder Grundstück oder für mehrere namhaft gemachte Güter oder Grundstücke ertheilten speziellen Privilegiums vom Staate verliehen ist, haben vom 1. Juli 1856 an gerechnet ein Drittheil desjenigen Grundsteuerbetrages, zu welchem die vorbezeichneten Grundstücke bei der gemäß § 4 des Gesetzes vom 24. Februar 1850 vom Finanzminister bewirkten vorläufigen Grundsteuer-Veranlagung eingeschätzt worden sind, ohne Entschädigung zu entrichten. § 2. Der Finanzminister hat zur Ausführung dieses Gesetzes die erforderliche Anweisung zu erlassen.

Oesterreich.

* **Wien**, 24. Januar. Die Sitzungen der Münzkonferenz finden jetzt an jedem zweiten Tage statt. Gegenwärtig wird über die Anträge Oesterreichs wegen Einführung des 21 Guldenfußes verhandelt.

Die Ministerberathungen, welche hier unter Beiziehung des Herrn Grafen v. Thun ad latus des Gouvernements im lombardisch-venetianischen Königreiche in Bezug auf dieses Kronland statthatten, sind nunmehr beendet. Die Redaktion der gefaßten Beschlüsse dürfte gleichfalls in einigen Wochen beendet sein.

[*Berichtigung.*] Die „W. Z." meldet: Das „Fr. Journal" läßt sich aus Wien eine angebliche Aeußerung Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinal Fürst-Erzbischofes von Wien mittheilen, welche das Konkordat, dessen Existenz noch nicht sichergestellt sein soll, und das Auftreten der italienischen Bischöfe berührt. — Wir sind ermächtigt, die Mittheilung des „Fr. Journals" als eine durch und durch unbegründete zurückzuweisen. Die Sr. Eminenz in den Mund gelegte Aeußerung ist ein tendenziöses Fabrikat des Korrespondenten des „Fr. Journals" und sowohl dem Wortlaute als der Sache nach durchaus unwahr.

Rußland.

** Ein *russischer Brief* von guter Hand meldet, daß der *Kaiser* zunächst den Abschluß eines dreimonatlichen Waffenstillstandes

zwischen den alliirten Mächten und Rußland wünsche und die Herbeiführung eines solchen nach österreichischen Kundgebungen zu erwarten sei. Für die Friedenskonferenzen hält man das neutrale Deutschland für den geeigneten Boden. Der Kaiser hat befohlen, daß in den Truppensendungen nach dem bisherigen Kriegsschauplatze ein Stillstand eintreten solle. —

Von unterrichteter Seite geht uns die Nachricht zu, daß der Kaiser von Rußland den Baron v. Meyendorff und den Baron v. Brunnow auserſehen habe, bei den diesmaligen Verhandlungen Rußland zu vertreten. Es scheint ein stillschweigendes Einverständniß unter den kriegführenden Mächten darüber obzuwalten, daß keine derselben sich durch dieselbe Persönlichkeit vertreten lassen wird, die bei den vorjährigen wiener Konferenzen mit Vollmacht versehen war. — Unter den Fragen, welche innerhalb der großen Friedensfrage nicht blos die diplomatischen, sondern fast alle Kreise beschäftigen, nimmt die, die Wahl des Konferenzortes betreffende zunächst die erste Linie ein. So weit wir vernehmen, ist russischerseits Dresden als ein angemessener Ort für die Verhandlungen in Wien bezeichnet worden. Englischerseits ist Brüssel empfohlen und die französische Regierung stimmt diesem Wunsche bei. Der Prinzipal-Wunsch der Westmächte richtete sich allerdings auf Verhandlungen in Paris, man glaubt aber nicht, daß die russische Regierung die Hauptstadt des Feindes als geeigneten Verhandlungsort acceptiren würde und hat deshalb sein Augenmerk auf Brüssel gerichtet. — An der russisch-preußischen Grenze findet jetzt eine sehr ausgedehnte und überaus strenge Brief-Controle statt, die sich auf jede Art von russischer Korrespondenz ausdehnt. Der Personen-Verkehr über die Grenze nach Preußen ist weniger erschwert.

Großbritannien.

London, 20. Januar. [Ein Tumult der deutschen Legionäre auf dem Transportschiffe Transit] macht ziemliches Aufsehen. Der Transit lag vorige Woche auf der Rhede von Vigo in Galicien vor Anker; die Mannschaft war erbost über den schlechten Zustand ihres Fahrzeuges und erregte am 9. auf dem Verdecke einen wilden Tumult. Die Offiziere stellten die Ruhe wieder her und nahmen einige Arrestationen vor; die Truppen wurden, mit Ausnahme der 4. und 9. Kompagnie, welche als Wache auf dem Verdecke blieben, in die Zwischendecks beordert, wohin sich die Leute denn auch, wenn schon langsam und mit einigem Widerstreben, begaben. Mittags erschien ein Regimentsbefehl, durch welchen zur Strafe für jenen Tumult das Ausschänken der täglichen Ration Rum bis auf Weiteres eingestellt wurde. Die Gemüther wurden theilweise hierdurch wohl noch etwas mehr erbittert, indessen würde der folgende Theil des Tages vermuthlich ruhig verlaufen sein, wenn nicht auf Veranlassung eines von einem Manne der 7. Kompagnie verübten Frevels das schon verglimmende Feuer von neuem angefacht worden wäre. Jener Mann, ein notorisch schlechtes Subjekt, hatte einen Schlauch, durch welchen das von den Matrosen aus einer Pumpe ausgebrachte Wasser ablaufen sollte, zerschnitten und so die Wirksamkeit der Pumpe momentan gehemmt. Er wurde bei Verübung des Frevels von einem englischen See-Offizier ertappt und von dem Schiffskapitän verurtheilt, eine Strafe von 25 Hieben zu erleiden. Als die Exekution vorgenommen werden sollte, stürzten die Legionäre zu ihren Waffen und bereiteten sich zu ernstlichem Widerstande vor. „Keine Prügel," erscholl es aus der Menge, „wir sind Deutsche uud keine Engländer." Der Oberst-Lieutenant, dessen Stimme sonst von bedeutendem Gewicht auf die Mannschaft ist, erklärte von dem Hinterdeck, wohin er sich zurückbegeben, daß der Verurtheilte seine Schuld einsehe und voll Reue um Linderung der Strafe gebeten habe, daß aber er selbst, der Oberst-Lieutenant, sich für die Vollstreckung der Strafe habe aussprechen müssen. Das lärmende Geschrei wiederholte sich. Alles merkte jetzt gespannt darauf, ob der erste Ruthenstreich fallen werde. Da ward ein Ausweg eingeschlagen. Oberst v. Aller trat vor und sagte, daß der Sträfling eine Verletzung am Arme habe, welche es nicht zulasse, daß derselbe, wie es bei der Exekution der Strafe geschehen müsse, gefesselt werde; die Vollziehung derselben solle deshalb ausgesetzt werden, und es nach dem Ausspruche des Schiffskapitäns von dem Betragen der ganzen Mannschaft abhängen, ob und inwiefern eine Milderung der Strafe stattfinden könne. Damit hatte die Sache ihr Ende erreicht. Die erkannte Prügelstrafe wird nunmehr wohl überhaupt nicht mehr zum Vollzug kommen. Möge es nie geschehen, daß eine zweite ausgesprochen werde!

London, 22. Januar. Graf Persigny giebt nächsten Donnerstag ein großes Diner. Die Einladungen sind bereits ergangen.

Graf und Gräfin Clarendon kehrten gestern nach London zurück. Die Beisetzung von Mrs. Villiers (des Grafen Mutter) hatte Ende voriger Woche in Watford stattgefunden.

Der Marquis von Londonderry hat Nizza verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Rom. Er beabsichtigt, vor seiner Rückkehr nach England einen Ausflug nach der Krim und Sebastopol zu machen.

Madame Jenny Lind sang gestern zum zweitenmale die Sopran-Partie im Elias. Das Haus (Exeter-Hall) war wieder überfüllt.

Gestern Früh traf ein Detachement Artillerie von Sebastopol in Woolwich wieder ein. Es überbrachte einen Theil der russ. Trophäen: Waffen aller Art, Munition und Kirchenglocken. General-Major Whinyates empfing sie und hielt, fast unter Thränen, eine kurze Ansprache.

Der Erlaß, der die Stellung der Medizinal-Beamten regelt und bessert, ist bereits erschienen. Er erhöht den täglichen Sold eines aktiven zweiten Chirurgen von 10 Sh. auf 11 Sh. 6 Pc. und sichert demselben nach 2jähriger Dienstzeit eine Gratifikation von 40 Pfd. Den höheren Sold erhält er unter allen Umständen, die Gratifikation nur dann, wenn er einen Theil der zwei Jahre außerhalb gedient hat.

Große Massen von Bomben und Kugeln werden jetzt täglich in Woolwich ausgeladen. Dieselben sind zum Theil erbeutetes Material aus der Krim, zum Theil aber neuer Kriegsbedarf, den die schottischen Gießereien liefern.

Die Unteroffiziere und Gemeinen des 57. Regiments leisteten vom Oktober 1854 bis Februar 1855 auf ihren Extrasold Verzicht und schossen denselben zusammen, um einen Fonds zur Unterstützung der Wittwen und Waisen ihres Regiments zu begründen. Mit Hilfe desselben sind sie jetzt im Stande, an 13 Wittwen eine Unterstützung von 3 Pfd. auszuzahlen.

Die Firma Gebr. Palmer in Jarrow am Tyne hat Auftrag erhalten, eine eiserne schwimmende Batterie, nach dem Muster der von Mr. Napier erbauten, herzustellen. Eine Beschreibung der Napier'schen gaben wir vor einigen Tagen.

In dem in der heutigen zweiten Ausgabe der „Times" enthaltenen Schreiben ihres pariser Korrespondenten theilt dieser die Skizze eines „großen Planes" mit, der angeblich zwischen den Westmächten und Oesterreich für den Fall beschlossen gewesen wäre, daß Rußland die ihm angebotenen Friedensbedingungen nicht ohne Rückhalt angenommen hätte. Dieser Plan, für dessen „Genauigkeit" sich indessen der Korrespondent nicht verbürgen will, besteht in Folgendem: Oesterreich habe seine Armeen in Bewegung setzen sollen, um sich im April mit den Westmächten zu vereinigen. Es habe in dieser Beziehung nach Ablauf der an Rußland gestellten Frist eine Militär-Konvention zwischen Oesterreich, Frankreich und England abgeschlossen werden sollen. Zugleich sei beabsichtigt worden, ein unabhängiges Königreich Polen wieder herzustellen, bestehend aus Posen (ohne daß man nach Preußens Einwilligung dazu habe fragen wollen), Galizien und den sämmtlichen jetzt im Besitze Rußlands befindlichen polnischen Provinzen. An die Spitze dieses neuen Staats habe ein österreichischer Erzherzog gestellt werden sollen, und „außer dieser Verlockung" habe man Oesterreich durch Einverleibung der Donaufürstenthümer, vielleicht mit Beibehaltung der nominellen Suzeränetät des Sultans, entschädigen wollen. Die italienischen Herzogthümer, so sei die Absicht gewesen, sollten an Piemont gegeben, die Lombardei aber nicht angerührt werden. Oesterreich aber habe sich überhaupt jeder Veränderung in Italien widersetzt. Nun folgt der Feldzugsplan. Dieser sollte nichts Geringeres als all' das Nachstehende umfassen: Die vollständige Zerstörung von Kronstadt und der russischen Flotte, so wie die Okkupation der anstoßenden Provinzen, ein Unternehmen, für welches England wohl vorbereitet gewesen sei; dann habe man aber, „mit Vermeidung des großen Irrthums des ersten Napoleon", nicht in das Innere von Rußland eindringen, sondern „das Hauptquartier für den nächsten Winter in Warschau nehmen wollen". Hätte Rußland auch dann noch nicht nachgegeben, so „würde man St. Petersburg genommen und Finnland an Schweden zurückgegeben haben zum Lohne für dessen Mitwirkung". „Wenn", so fügt der Korrespondent hinzu, „wenn, wie man versichert, mehr als erhebliche Aussicht auf Erfolg vorhanden war, so kann man sich leicht denken, wie diejenigen sich getäuscht fanden, die entschlossen waren, ein für allemal mit der russischen Frage ein Ende zu machen!"

Nach einer telegraphischen Depesche aus Dover von heute Früh 6 Uhr 10 Min. waren der Herzog von Cambridge, General della Marmora, General Airy, Sir Henry Jones, Admiral Lyons und Admiral Dundas, von dem zu Paris gehaltenen Kriegsrathe zurückkehrend, um 5 Uhr auf der Dampf-Yacht „Vivid" dort angekommen und hatten sofort auf der Eisenbahn ihre Reise nach London fortgesetzt.

Der pariser Korrespondent des „Globe" glaubt diesem Blatte mittheilen zu können, daß, wenn der „mysteriöse" fünfte Punkt nichts weiter involvire, als den Nichtwiederaufbau von Bomarsund, Rußland Abstand davon nehmen würde, diese Forderung zu einem unübersteiglichen Hinderniß zu machen.

An der heutigen Börse war die Stimmung wieder etwas belebter als gestern und die Konsols gingen von $89\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ auf 90, zu welchem Cours sie schlossen.

Frankreich.

**** Paris,** 22. Januar. [Zur Diplomatie und über den Antheil Preußens an den schwebenden Unterhandlungen] bringt das „Journal des Debats" folgende Mittheilungen:

Während Herr v. Seebach in Petersburg an Wiederherstellung des Friedens arbeitete, schickte der König von Preußen den Oberst von Manteuffel nach Wien mit dem Auftrage: 1) einen eigenhändigen Brief an den Kaiser zu überbringen; 2) sich zu vergewissern, ob Oesterreich auch seinerseits den Verpflichtungen des April-Vertrages nachkommen würde, wenn Preußen Gefahr liefe, angegriffen zu werden; 3) Aufklärungen hinsichtlich eines Memorandums zu verlangen, worin am 28. Dez. die Höfe von Paris, London und Wien sich verständigt hatten und Preußen von den künftigen Unterhandlungen ausschlossen, wenn dieses nicht die österreichischen Propositionen in Petersburg unterstützen und zugleich mit Oesterreich seine diplomatischen Beziehungen zu Rußland abbrechen würde, wenn jene keinen Erfolg hätten; 4) Vorstellungen über die Strenge der Rußland zu unterbreitenden Propositionen zu machen und zu erklären, daß Preußen, ohne sich solidarisch für dieselben zu verpflichten, in energischer Weise zu Petersburg für den Frieden wirken wolle.

Ueber den Erfolg dieser Unterhandlungen berichtet der berliner Korrespondent der „Debats" weiter:

Oesterreich hatte sich mit den Westmächten tiefer eingelassen, als man in Berlin glaubte. Nicht blos hatte es sich verpflichtet, seinen Gesandten am 18. Januar von Petersburg abzuberufen, wenn bis dahin nicht die einfache und unbedingte Annahme der Propositionen erfolgt wäre, es schickte sich auch an, eine Militär-Konvention abzuschließen, deren Ausführung im April eintreten sollte.

Auch verbarg man sich nicht, welche unheilvollen Folgen eine neue Campagne für Rußland haben müßte, da dieselbe mit dem Wechsel des Kriegstheaters auch einen Wechsel des Kriegszweckes herbeiführen würde.

Man erwog, daß z. B. eine Wiederherstellung Polens nothwendig wäre, wenn es zu einer kriegerischen Ueberziehung polnischer Provinzen in Rußland käme. (S. London.)

Sobald daher der König von Preußen von dieser Absicht Kenntniß erhielt, machte er die geeigneten Mittheilungen nach Petersburg und rieth zur unbedingten Annahme der österreichischen Propositionen, wobei er zu erwägen gab, in welche schwierige Lage auch Preußen bei fernerem Widerstande Rußlands gerathen könnte, so daß eine Modifikation der preußischen Politik sich empfehlen müßte. Man spricht von zwei eigenhändigen Briefen des Königs an den Kaiser Alexander und den Großfürsten Konstantin, deren Sprache ihren Eindruck nicht verfehlen konnte, besonders da sie gerade in dem Augenblick eintrafen, als man von dem Mißerfolg der Nesselrodeschen Antwort auf die Mittheilung des Grafen Esterhazy Kenntniß erhielt.

P. C. Die General-Verwaltung der öffentlichen Wohlthätigkeit zu Paris hat über die Verhältnisse des pariser Findelhauses während des Jahres 1854 einen Bericht veröffentlicht, dem wir einige Notizen entnehmen. Die Zahl der in Paris auf öffentlicher Straße ausgesetzten neugebornen Kinder hat sich in dem abgelaufenen Jahrzehnt bedeutend vermehrt. Im Jahre 1845 zählte man nur 19 Fälle, 1846: 32, 1847: 30, 1848: 17, 1849: 32, 1850: 19, 1851: 26, 1852: 51, 1853: 74, und 1854 bereits 86 Fälle. Die Zahl der Kinder, die das Haus überhaupt zu Anfang des Jahres 1854 zählte, betrug 512. Neu hinzu kamen während dieses Jahres 6061; dagegen traten aus dem Hause 5176, und es starben 978, so daß am Jahresschluß ein Bestand von 519 Kindern verblieb. In diesen Ziffern sind aber die dem Hause nur zeitweilig zur Verwahrung übergebenen Kinder mit inbegriffen. Die Zahl der wirklichen Findelkinder und der Waisen des Hauses betrug zu Anfang des genannten Jahres 333. Neu hinzu kamen 3441. Von diesen 3441 kamen 126 aus dem Gebärhause, 60 aus den pariser Hospitälern, 2324 wurden in der Stadt geboren, 87 waren ohne nähere Angabe in Verwahrung gegeben, 844 endlich waren außerhalb der Stadt geboren worden. Von diesen 3441 Kindern wurden 674 für eheliche angesehen, 2754 für uneheliche. Unter den 3441 Fällen waren nur in 1966 die Mütter bekannt. Von den Letzteren waren 163 Ausländerinnen, darunter 33 aus Belgien, 12 aus dem Großherzogthum Luxemburg, 16 aus der Schweiz, 32 aus Savoyen, 16 aus Preußen, 7 aus Baiern, 10 aus Baden und 18 aus andern deutschen Staaten gebürtig. Von den 1803 Französinnen waren nur 257 aus den Seine-Departements gebürtig. Demnächst kam das Kontingent des Mosel-Departements (84), des Departements Seine und Oise (81), Nord (66), Niederrhein und Somme (je 64), Seine-et-Marne (63), Aisne (52), endlich das des Departements Loiret (51). Die Ausgaben der Anstalt betrugen in dem genannten Jahre 1,804,905 Frs. 95 Centimes.

Osmanisches Reich.

γ **Von der bosnischen Grenze.** Der abberufene Generalstatthalter von Bosnien, Churschid Pascha, soll als Gouverneur des Paschaliks Tirhala nach Rumelien versetzt werden. Man zweifelt hier aber, ob er dieses kleine Paschalik zu übernehmen gewillt sein wird; er dürfte es vielmehr vorziehen, eine ihm günstigere Konjunktur in Konstantinopel abzuwarten. Sein Nachfolger Mehemed Pascha, früher Gouverneur von Tirhala, wird täglich erwartet und ist bereits zur See über Ragusa kommend in Mostar eingetroffen.

Die Getreideausfuhrsperre wurde von Seiten der türkischen Regierung auch auf die Proviuzen Bosnien und Herzegovina ausgedehnt und ist der betreffende Ferman Anfangs des vorigen Monats in den Grenz-Sandschiaks publizirt worden. — Die Stimmung in Bosnien ist fortwährend eine gedrückte und die allgemeine Unzufriedenheit steigert sich sowohl bei Christen als Muhamedanern von Tag zu Tag. Die Mißgriffe der Regierung in allen Zweigen der Verwaltung werden aber auch immer häufiger.

Aus Belgrad wird uns folgende Anekdote berichtet: Der dortige französische Konsul hatte daselbst dieser Tage in einem Laden mehrere Einkäufe gemacht und dafür einen Dukaten hingegeben. Da der Preis der gekauften Sachen weniger als einen Dukaten betrug, erhielt der Konsul einen Silberrubel zurück. Darüber gerieth nun dieser in Zorn, warf den Rubel auf die Straße hinaus und verließ den bestürzten Kaufmann. Der Haß der kriegführenden Nationen erstreckt sich demnach auch auf die klingende Münze des Feindes!

Provinzial-Zeitung.

ﾓ **Breslau,** 25. Jan. [Zustände unserer Stadtgemeinde.] Nach dem neuesten amtlichen Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten Breslau's pro 1854—55 macht namentlich das Bild, welches derselbe von unserem Armenwesen entwirft, einen ungemein betrübenden und niederschlageuden Eindruck. Sieht man, wie die Verarmung ganz unverhältnißmäßig zu der Vermehrung der Bevölkerung wächst und wie demgemäß die Ausgaben für das Armenwesen in einer Progression steigen, daß vielleicht in nicht gar zu ferner Zukunft der Kommunal-Seckel sie nicht mehr zu bestreiten vermag, so müssen in jedem wohlmeinenden Staatsbürger die ernstesten Besorgnisse rege werden. Wir führen als unumstößliche Beläge hierzu einige statistische Notizen aus dem Bericht (in runden Zahlen) an, aus denen klar ersichtlich ist, wie gewaltig und alles absorbirend das Armen-Budget mit jedem Jahre anschwillt.

Im Jahre 1843 wurden (bei einer Bevölkerung von 97,900 Köpfen) für das Armenwesen verausgabt	68,000 Thlr.
im Jahre 1852 (bei einer Bevölkerung von 116,000 Köpfen)	122,000 „
im Jahre 1853	129,000 „
im Jahre 1854	144,000 „
im Jahre 1855	168,000 „
im Jahre 1856 (bei einer Bevölkerung von 127,900 Köpfen) sind im Etat veranschlagt	171,000 „

also bei einer nur um 30,000 Köpfe gestiegenen Bevölkerung mehr als 2½ mal so viel.

Unter dieser für das Armenwesen ausgesetzten Summe von 171,000 Thlr. befindet sich ein Posten von 40,000 Thlr., der nur allein an Almosen ausgegeben wird. Ebenso sind die Budgets der anderen Zweige der Armenverwaltung (als wie für außerordentliche Unterstützungen, Legate, Freischule, Armenhaus, Arbeitshaus, freie Kur 2c.) angewachsen. Nicht minder sind auch die Kosten für das Krankenhospital zu Allerheiligen angeschwollen, nämlich von 23,000 auf 42,000 Thlr., (welche in den obigen 171,000 Thlr. nicht mit inbegriffen sind.)

Der magistratualische Bericht sucht die alleinige Hilfe für diese betrübenden Zustände nur in einer zu erwartenden zweckmäßigen Gesetzgebung. Er mag Recht haben, aber — nur zum Theil, denn wir glauben, daß eine weit kräftigere und durchgreifendere Hilfe von einer innigen Verschmelzung der gesammten Privat-Armenpflege mit der kommunalen zu erwarten ist. Es ist hierzu bereits vor 2 Jahren ein Antrag von den Stadtverordneten genehmigt so wie ein Plan von einer gemischten Kommission von Magistratualen und Stadtverordneten nach einer sehr gründlichen und reiflichen Berathung angefertigt worden, aber die Sache ruht jetzt noch im Schooße des Magistrats, ohne daß man über das Schicksal jenes Beschlusses und jener Ausarbeitung etwas erfahren hat. Es ist dies der Plan zur gründlichen Abstellung der Bettelei und zu einer umfassenden Unterstützung aller wahrhaft Bedürftigen; im Schooße dieses Planes liegt der Keim zu einer späteren Errichtung von Arbeiter-Kolonien und Nutzbarmachung großer Flächen in der Nähe unserer Stadt, welche der Kommune jetzt wenig oder gar keinen Ertrag, im Gegentheil Nachtheil für den allgemeinen Gesundheits-Zustand bringen. Fast alle Provinzialstädte haben den ersten Theil dieses Planes bei sich in Ausführung gebracht, nur die Haupt- und Residenzstadt Breslau zögert noch damit, diese Einrichtung in einer so umfassenden Weise einzuführen, daß damit dem unverhältnißmäßigen Wachsthum des Proletariats gründlich vorgebeugt wird. — Vielleicht dienen diese ernsten aber wohlgemeinten Worte dazu, die ins Stocken gerathene gemeinnützige Angelegenheit wieder in Fluß zu bringen.

\#\# [Breslauer Stereoskopen.] Daß jede Jahres- oder Lebenszeit ihre eigenthümlichen Vergnügungen und Spiele hat, sind wir gewöhnt. Im Winter Kränzchen, im Sommer Kränze, im Winter Bälle und Theater, im Sommer Landpartien und Arena. Sobald der erste warme Sonnenstrahl auf die Straßen fällt, sind an jeder geeigneten Ecke jugendliche Bummler gesellig versammelt und eifrig mit dem interessanten Spiele des „Titschens" beschäftigt, so daß Mama daheim nicht genug Knöpfe annähen kann, um nicht ihr Söhnchen schon so jung sich als Sansculotten dokumentiren zu sehen, während Papa vielleicht schon längst über Mangel an Knöpfen seufzt und den Herrn Sohn wegen gleichen Uebels handgreiflich das Gleiche zu thun veranlaßt. Der Sommer bringt die Spiele, welche größeren Raum verlangen, indem die Wärme Alles ausdehnt; er brennt die schweren Kleider hinweg, selbst da, wo sie längst zur brennenden Frage geworden, und macht die Glieder leicht zu flüchtigem Spiele. Kömmt der Herbst mit seinem über weite Stoppeln streichenden Winde, dem sehnsüchtig der Windmüller die Arme entgegenstreckt, weil er sich nicht vor erster, stürmischer Gluth fürchten darf, sondern auf dauernde Gleichmäßigkeit rechnen kann, wie es auch der herbstlichen Liebe nachgerühmt wird, da werden die Sammlungen des ganzen Jahres aufgethan, manches Band, das längst gesucht worden. manche vermißte Schnur kommt da zum Vorschein; den jungen Stricken, die sonst nicht viel auf sich halten, wird jedes Theilchen ihrer selbst ein werthvoller Artikel; alle Zeitungen, wenn sie nur großes Format und derbes Papier haben, ihr Inhalt mag noch so kleinlich und weichlich sein, kommen noch einmal in Ansehen, denn sie sollen den Drachen bilden, der die auf Hausse spekulirende Jugend nicht im Stiche läßt. Daß der Knabe, mit Soldaten, wenn er selbst Soldat, mit Herzen, wenn das seinige die Uebermacht gewonnen, mit Kindern, wenn er wieder Kind geworden, mit Erinnerungen spielt, sind wir auch gewöhnt täglich zu sehen; aber, daß irgend ein besonderes Spiel sich leise einbürgert, bis es plötzlich mächtig überwiegt und ganze Kreise zu gewissen Tageszeiten gefesselt hält, überrascht doch. Auch hier ist die Mode unumschränkte Herrin, und ergreift, wie eine Epidemie, ansteckend jedes schwache Gemüth. Jene starken Geister, die der Glaube an die köstlichen Würfel, das edle Faro oder geistvolle Lanzknecht und Schnitt aufrecht erhält, bringen wohl auch der Mode ihre Huldigung dar, doch ist sie ihnen nur Mittel zum Zweck, denn sie wollen nicht nur die Zeit todtschlagen — sie ist ihnen werthlos —; Aufregung und Gewinn ist das Ziel, nach dem sie streben. Jene soliden Zeittödter aber, die des Morgens ihr Glas Bier zur Magenstärkung, nach dem Essen den Kaffee zur Verdauung und Abends wieder etwas Bier oder Wein zur Ermüdung genießen müssen, die als fleißige Leute doch nicht gern dabei ihre Hände in den Schooß legen möchten, diese sind der Ansteckung und Verführung leicht zugänglich.

Whist und L'hombre haben ihre Kräfte gemessen und beide trotz aller Neuerungen siegreich den Kampfplatz behauptet, jedes eine treue Schaar um sich versammelnd. Zu dieser Fahne haben auch meist die

Veteranen des Spiels geschworen und pflanzen sie am Abend des Tages, wie am Abend des Lebens, nur auf. Aus den jüngeren Kreisen und als Ausfüller des Morgens oder Mittags sind aber diese Spiele fast verschwunden. Boston und Solo haben nur vorübergehende Glanzperioden gehabt, und ersterem blieben nur noch einige Damen treu, während letzteres sich aus das Land und in die untern Kreise zurückgezogen hat. Noch mehreren andern Spielen, wie Piquet, Mariage, Ecarté, die nach und nach vom Schauplatz verschwanden, nach den Spielen auf dem Puff- oder Damenbrett, die zur Verallgemeinerung zu umfangreicher Apparate bedurften, kam aus Westfalen mit Siegerschritte, ein zweiter Attila, das „Sechsundsechzig" und eroberte die Spielwelt im Sturme. Mit ihren Proben führten es die Handlungsreisenden ein, und wenn auch vielleicht erstere keinen Erfolg hatten, letzteres fand reißenden Absatz.

Bauern sollen die Erfinder sein, Handlungsreisende, Handwerksburschen waren die Verbreiter; das hat zu plebejischen — Karten waren das Mittel — das hatte zu unsoliden Schein; da war denn Frankreichs solides Geschenk willkommener; jene Mode, die die alten, längst bekannten Dominosteine, zum geistvollen und noblen Spiele stempelte. Gieriger griff Alles danach, und siehe, die Epidemie ist eingekehrt und hat Jeden angesteckt, der überhaupt am Spiele Lust und zu der Lust Zeit findet; des Vormittags sind die Conditoreien weniger besucht, denn als zweites Frühstück wird meist kräftigere oder pikantere Nahrung vorgezogen, und die wenigen Liebhaber von Süßigkeiten widerlegen den Glauben, daß blond süßlich macht, denn sie zeichnen sich meist durch schwarzes Kopf- und Barthaar aus.

Sobald aber die Mittagsstunde vorüber ist, dann füllen sich die Rauchzimmer, die weißbeschürzten Ganymede haben vollauf zu thun, den verlangten Nektar einzuschänken und von allen Seiten werden Dominospiele gefordert. Selten kann allen Anforderungen genügt werden, obschon manche Stammgäste ihre eigenen Steine haben, und die Unbefriedigten müssen sich mit der Lektüre die Wartezeit verkürzen und darin die Steine des Anstoßes aufsuchen. Die Glücklichen aber, welche sich bei einer Partie betheiligen können, geben nun mit Eifer an's Werk; angstvoll wird das eigene Spiel gehütet, mit gierigen Augen jeder angesetzte Stein verschlungen, nur dann und wann ein Kunstausdruck hingeworfen, bis endlich ein triumphirendes „Domino" erschallt. Kein Papa wird durch die Ankunft von Zwillingen so erschreckt, als ein Dominospieler, und ich glaube, der Echte wird krank, sobald man ihn bloß nennt, indem er den Besitz zweier blassen Backen denkt. Jedes Café hat seine besondere Clique, von welcher später die Rede sein soll; Domino dominirt aber überall, und nur selten wird es von dem edlen Schach verdrängt, mit dem es übrigens gern rivalisiren möchte.

Immer aber wird letzteres seine Anhänger haben, die nicht blos rechnen, sondern denken wollen; so lange aber die Zahlen eine so große Rolle im Leben spielen, nach ihnen der Werth der Sache wie des Menschen bestimmt wird, so lange wird auch das Domino als Anwendung der Lebenskunst zur Unterhaltung beliebt sein. Wie innig dies zusammenhängt, zeigt auch Stand und Abkunft der Spieler, die in allen Zahlenspielen einen wohlverdienten Ruf sich erworben haben.

Ob die Wirthe dabei ihre Rechnung finden, ist zweifelhaft; jedenfalls wird für längere Zeit ein größerer Raum beansprucht; doch ist nicht außer Acht zu lassen, daß der glückliche Gewinner wohl einen Groschen extra für einen Pfannkuchen springen läßt oder der Verlierer seinen Schmerz durch Genuß eines Baises versüßen will.

Wenn uns aber gesagt wird, daß wir nicht den Karneval zu genießen verständen, keine Freude am Maskenscherz fänden, da können wir dies gleich dadurch widerlegen, daß wir zeigen, wie Viele bei uns ihr Vergnügen im Domino finden.

---

e. **Löwenberg**, 24. Januar. „Ohne Unterschied der Konfession", und das ist eben auch einmal eine recht erfreuliche Erscheinung, hat der verehrliche Vorstand des hiesigen Frauen-Vereins am Sonntag den 23. Dezember Nachmittags 160 Kinder im hiesigen Logen-Saale, wo ein Christbaum aufgestellt war, mit erwärmenden Kleidungsstücken und achtzig Erwachsene mit Broten à 6 Sgr. beschenkt; vielen Kranken aber, welche körperliche Leiden auf dem Schmerzenslager festhielten, wurden Semmeln und Geld ins Haus geschickt. Die hiesige freie christliche Gemeinde hat dieselbe christliche Nächstenliebe ohne Rücksichtnahme auf ein anderes religiöses Bekenntniß an den Tag gelegt, als sie am 1. Feiertage Nachmittags in ihrem Erbauungssaale vierzig Kinder und sechszehn Erwachsene mit Kleidungsstücken beschenkte, vielen Anderen aber Holz ins Haus schickte. Wie der Wohlthätigkeitssinn einer der hervorragendsten Charakterzüge des Schlesiers ist, so hat auch die hiesige Einwohnerschaft denselben stets bewiesen: die hiesigen milden Stiftungen gewähren schon seit langen Jahrzehnten, ja seit Jahrhunderten zum Theil eine alljährliche Unterstützung von 4000 Thlr., der großartigen Wohlthätigkeit gar nicht zu gedenken; überhaupt ist selbst in diesen Tagen der allgemeinen Noth die Armuth am hiesigen Orte bei weitem eine nicht so große, als in mancher unserer größeren oder kleineren Nachbarstädte, obwohl der gegenwärtige Verkehr auch hier gar Manches zu wünschen übrig läßt. — Der Jahrmarkt vom letzten Montage und Dinstage war auch wiederum ein Zeugniß von dem mangelhaften Verkehrsleben, und aus den lange Reihen leerer Buden starrte dem aufmerksamen Beobachter die Wahrheit entgegen, daß in Folge des überaus nachtheiligen Hausirhandels das kleinstädtische Jahrmarktswesen zu den überwundenen Standpunkten zu rechnen ist. — Der Mechaniker und Physiker Fr. Nazer hat hier elektrisch-physikalische Vorstellungen gegeben, deren wissenschaftliches Interesse durchaus nicht in Frage gestellt werden kann, wenn auch die Theilnahme des älteren Publikums eine nur geringe zu nennen war; die evangelische und katholische erwachsenere Schuljugend hat indeß diese vortreffliche Gelegenheit zu ihrer Belehrung ausgebeutet. Hr. Nazer, welcher mit seinen elektrischen Bädern den an Gicht und Rheumatismus Leidenden hier mehrfache Hilfe geleistet hat, begiebt sich in dieser Woche von hier nach Lauban; mögen die dortigen Patienten an Gicht und Rheumatismus seine Hilfsleistung nicht verschmähen. — In Greiffenberg giebt die Pechtel-Kruse'sche Schauspieler-Gesellschaft theatralische Vorstellungen, welche mit großer Präzision ausgeführt werden und auch vielen Zuspruch finden; ein Herr Gädemann hat einige Gastvorstellungen gegeben. „Mathilde", „Paris in Pommern" und „Steffen Langer" sind die ersten Bühnenstücke gewesen, welche jene Gesellschaft dort aufgeführt hat. — Die erste diesjährige Schwurgerichts-Periode für die beiden zu einem Schwurgerichts-Bezirke vereinten Kreise Löwenberg und Bunzlau beginnt zu Bunzlau am 18. Februar, für diesmal beiweitem zeitiger, als sonst, vielleicht, weil der Anklagen schon eine ungewöhnlich große Anzahl vorliegen dürften. — Wäre der an Ostern 1852 hier gegründete Verein gegen Thierquälerei zu einiger Lebensfähigkeit gelangt, er hätte in diesen Tagen hier Anlaß zur Thätigkeit hinreichend gehabt, denn eine Quälerei ist es doch wahrlich, wenn abgemagerte Bären, Kameele und Affen einen ganzen Tag über zu verschiedenen widerwärtigen Kunststücken angehalten und ihrer Freiheit beraubt werden *), welche eine wesentliche Bedingung des thierischen Lebens ausmacht. — Der königl. Landrath hat ausdrücklich bestimmt, daß in jedem Dorfe des Kreises eine Maismehl- und Maisgries-Niederlage errichtet werde, damit die ärmeren Einwohner, welche noch nicht der Armenpflege anheimfallen, dieses gesunde Nahrungsmittel zu einem wohlfeileren Preise, als es sonst im Einzelnen möglich ist, sich anschaffen können. Zu diesem Zwecke hat der Landrath Dr. Cottenet eine bedeutende Partie Mais angekauft und läßt dieselbe gegenwärtig zu Gries und Mehl vermahlen. Ortschaften, welchen es schwer fallen sollte, den Mais sofort zu bezahlen, und zwar pro Centner 4½ Thlr., und pro Pfund 1 Sgr. 2 Pf., Mehl ebenso wie Gries, wird eine Stundung des Betrages bis nach dem Verkaufe im Einzelnen verstattet werden. — In dem verflossenen zweiten Semester 1855 sind der Provinzial-Land-Feuer-Sozietät 161 Brandfälle, welche an bei derselben versicherten Gebäuden vorgekommen, mit einer Gesammt-Entschädigungssumme von 70,666 Thlr. 35 Sgr. 3 Pf. angemeldet worden, zu deren Deckung nunmehr die 57 Kreise der Provinz beizutragen haben. — Der zu Ende gehende Januar ist bisher ziemlich milde vorübergegangen: nur wenig Schnee und Eis ist noch an Stellen zu bemerken, wo die Strahlen der Januarsonne nicht hinzudringen vermögen.

*) Bären pflegt man doch überall anzubinden, da frei herumlaufende zur Menschen-Quälerei dienen würden. Die Redaktion.

□ **Lauban**, 22. Jan. Gestern beging der hiesige Gewerbeverein die 16. Wiederkehr seines Stiftungsfestes durch Festessen und Ball in dem bei aller Einfachheit recht geschmackvoll vom Tapezirer Melz dekorirten Saale des Gasthofes zum „Hirsch". Wie es schon früher immer bei ähnlichen Gelegenheiten der Fall gewesen war, so war auch diesesmal die Betheiligung an diesem heitern Feste außerordentlich groß, welches sich hier des wohlverdienten Rufes erfreut, einer zwanglosern und darum ansprechenderen Gemüthlichkeit, wie sie die geselligen Zusammenkünfte heutzutage leider noch wenig aufzuweisen haben, hinreichenden Raum zu geben. Musik, froher Gesang und sinnige Toaste, deren erster, wie natürlich, dem erhabenen Freunde und Beschützer der Künste und Gewerbe, unserm allverehrten Könige, von dem Vorsitzenden des Vereins, Rathsherrn und Kaufmann Pilz, unter der rauschendsten Einstimmung der ganzen Festgenossenschaft gebracht wurde, würzten das einfache Mahl; und als nun so einige Stunden frischer, anschließlicher Freudigkeit die sich gern eindrängenden Sorgen des täglichen Lebens gründlich verjagt hatten, da wurde auch die Sehnsucht namentlich der jüngern Festtheilnehmer, ihre ästhetische Lebendigkeit im Tanze erscheinen zu lassen, zur erfreulichen Befriedigung. — Man würde jedoch einen falschen Maßstab für die Beurtheilung der Theilnahme an der gewöhnlichen regelmäßigen Thätigkeit unseres Gewerbevereins bekommen, wollte man einen solchen von der außerordentlichen Betheiligung an seinen Stiftungsfesten entnehmen. Hierin giebt es einen großen Unterschied. Damit verhält es sich so, wie an den meisten Orten, wo solche Vereine bestehen; nur Wenige sind es, welche sich bei den regelmäßigen monatlichen General-Versammlungen einfinden, um sich an den oft sehr interessanten Vorträgen und Erörterungen zu betheiligen. Es fehlt überhaupt noch außerordentlich viel daran, daß hinreichend und deutlich erkannt werde, daß ein solcher Verein, wenn er auch nicht kurz gefaßte probate Recepte geben kann, wie man in kürzester Frist seine Vermögensumstände wesentlich verbessern könne, doch hier und da zur Erweckung und Förderung des gewerblichen Lebens in ersprießlicher Weise beizutragen im Stande ist. Denn Bildung ist Macht; und wer wollte läugnen, daß nicht wenigstens Elemente dazu durch die Darlegung der naturwissenschaftlichen Gesetze, welche den rationellen Betrieb der Industrie und der meisten Gewerbe beherrschen, nur durch Mittheilung und Besprechung der neusten und wichtigsten Erscheinungen auf diesen Gebieten gewonnen werden könnten. An thatkräftiger Aufmunterung zu solcher frischeren Regsamkeit — mit dem aufrichtigsten Dank ist es anzuerkennen — lassen es unsere hohen Behörden in keiner Weise fehlen. — Im innigen Zusammenhange mit der eben kurz geschilderten Beschaffenheit unsers Gewerbevereins steht, wie nur zu nahe liegt, die Beschaffenheit der hier bestehenden, von diesem Verein gegründeten und sorglich gepflegten und auch von unserem Magistrat wie den andern hohen Behörden nicht ohne kräftige Unterstützung gelassenen Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge. Trotzdem der Verein sich eifrig hat angelegen sein lassen, Lehrkräfte und Lehrmittel in der vollkommen ausreichendsten Weise zu beschaffen, so ist es doch nur eine kleine Zahl von jungen Handwerksbeflissenen, die Sonntags von halb 11 bis 12 Uhr in den Räumen des städtischen Waisenhauses zur Theilnahme am Unterricht erscheint, obgleich es die Erfahrung zur Genüge dargethan hat, wie äußerst wohlthätig es für die große Mehrzahl dieser jungen Leute, welche in zwei getrennten Klassen unterrichtet werden, sein würde, nicht nur im Lesen, Schreiben und Rechnen eine regelmäßige Fortbildung zu erhalten, sondern auch viele große, früher gelassene Lücken allmälig ausfüllen zu können. Außerdem ist es gewiß auch für den jetzigen jungen Handwerker und Gewerbtreibenden von nicht geringem Nutzen, mit den wichtigsten Gesetzen der Natur und des öffentlichen Lebens näher bekannt zu werden, seine geographischen Kenntnisse zu vermehren und zu seiner weitern Ausbildung in dem für ihn ganz vorzüglich wichtigen Zeichnen Gelegenheit zu erhalten. Und das Alles wird ihm in der hiesigen Sonntagsschule geboten, und zwar ganz unentgeltlich. Läßt sich nun zwar auch nicht läugnen, daß die wegen Einspruchs von Seiten der hiesigen Geistlichkeit nothwendig gewordene Verlegung des Unterrichts von Nachmittags 1 bis 3 Uhr auf Vormittag halb 11 bis 12 Uhr des Sonntags dem Besuche der Anstalt ungünstig gewesen ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß bei einem gebührend vorhandenen Interesse der Herren Meister an diesem Institute viele sehr dürftig motivirte Einwendungen derselben gegen diese Unterrichtszeit verschwinden, und dasselbe dann einen durchgreifenderen und umfassenderen Segen stiften würde. Wir schließen daher unsere heutige Betrachtung mit dem aufrichtigen Wunsche, daß man eben so gern mit den reelen Interessen unsers Gewerbevereins und seiner Sonntagsschule sich befassen möge, als es zur allgemeinen Erbaulichkeit mit den Freuden des Stiftungsfestes geschehen ist.

Σ **Oppeln**, 23. Januar. Der seit kurzer Zeit in unsern Mauern als Musik- und Gesang-Lehrer weilende Herr Carl Hoffmann, dessen rühmliches Wirken als Liedermeister des akademischen Gesang-Vereins in Breslau hinlänglich bekannt ist, gibt auf den kommenden Sonnabend, als den 26. d. Mts., zur Vorfeier des einhundertsten Geburtstages Mozarts im hiesigen Rathhaus-Saale ein Vokal- und Instrumental-Konzert. So viel wir erfahren, wird das Programm ein sehr reichhaltiges aber nicht überladenes sein und meist Mozart'sche Musik enthalten. Wir können nicht verlangen, daß unsere Musik-Gesellschaft das leisten soll, was auf dem musikalischen Gebiete in großen Städten geleistet werden wird, um so recht das Andenken des großen Meisters durch gediegenen und würdigen Vortrag seiner Werke zu feiern. Allein bei der anerkannten Tüchtigkeit des Herrn Hoffmann und dem sehr guten Willen jedes einzelnen Mitgliedes der Musik-Gesellschaft dürfen wir erwarten, daß uns das Konzert einen recht genußreichen Abend bereiten wird. Herrn Hoffmann wünschen wir übrigens zu seinem ersten öffentlichen Auftreten in Oppeln — wo sein Vater, der verstorbene Musik-Direktor Hoffmann, eine lange Reihe von Jahren die Musik gepflegt, und in so manchem Konzert mit Energie den Taktstock geführt hat, — von Herzen Glück. Möge das Vertrauen, welches der Vater genossen, auf den Sohn übergehen. — Seit einigen Tagen ist der hiesige Männer-Gesang-Verein polizeilich suspendirt, weil derselbe unterlassen hatte, sein verändertes Statut und ein Mitglieder-Verzeichniß der Polizei-Behörde zur Kenntniß einzusenden. — Das hiesige Tabaks-Kollegium, in welches nur Raucher aufgenommen werden, hat beschlossen, an den Versammlungen von Zeit zu Zeit auch die Frauen Theil nehmen zu lassen. Wie wir hören, sollen jedoch die Letzteren von obiger Bedingung entbunden worden sein.

(Notizen aus der Provinz.) * Oppeln. Nachdem die Rinderpest in den Ortschaften des beuthener und gleiwitzer Kreises, mit Ausnahme der Stadt Beuthen, erloschen, ist das erlassene Verbot wegen Abhaltung von Viehmärkten und des Handels mit Vieh für den tost-gleiwitzer Kreis aufgehoben worden.

† Pleß. In der Nacht vom 15. zum 16. Januar sind aus dem hiesigen Polizei-Gefängniß mittelst Durchbruch der Mauer 3, nach den Mittheilungen der österreichischen Behörden sehr gefährliche, Individuen entwichen. Zwei derselben gaben sich für Hauptleute und einer für einen Oberlieutenant des ungarischen Insurgentenheeres vom Jahre 1848 aus; die beiden ersteren waren zu einer 20- resp. 25jährigen Haft verurtheilt. — Die Belästigung des Publikums durch fremde und einheimische Bettler hat in letzter Zeit wieder sehr überhand genommen; der Herr Landrath verweist deshalb die betreffenden Behörden auf die in neuerer Zeit erlassenen Kreisblatt-Verordnungen. — Die königliche Regierung publizirt eine sehr zweckmäßige Polizei-Verordnung zur Kontrole des An- und Abzuges derjenigen Arbeiter, welche in den Gruben, Hütten und mit dem Bergbau oder Hüttenbetriebe sonst noch zusammenhängenden gewerblichen Anlagen, ferner die in Steinbrüchen, Köhlereien, Ziegeleien, Kanal- und Eisenbahn-Bauten beschäftigt sind, und zwar in den Kreisen Beuthen, Gleiwitz, Rybnik und Pleß.

Feuilleton.

⊙ **Breslau**, 25. Januar. [Theater.] Auch die gestrige Vorstellung unserer dresdener Gäste, des Herrn und der Frau Pohl, hatte sich des reichhaltigsten Beifalls eines gut besetzten Hauses zu erfreuen; obwohl der Pas de manteau nicht in dem Grade ansprach, als grade er bei einer gelungenen Wahl und Ausführung der Gruppirungen beanspruchen dürfte.

Großen Jubel erregte dagegen die „Varsovienne" in ihrer grotesken Vereinigung reizendster und kokettester Anmuth mit wildester Ausgelassenheit und wurde da capo begehrt und getanzt.

Morgen und übermorgen (Sonnabend und Sonntag) begeht unser Theater in würdigster Weise das hundertjährige Geburtsfest Mozart's. Wenig fehlte, daß diese theatralische Feier hierorts die einzige Huldigung blieb, welche man den Manen des größten Tondichters bereitete; jedenfalls trägt die theatralische Feier entschieden den Charakter einer edlen Pietät, welche in der Begehung einer würdigen Erinnerungsfeier ihre volle Genüge sucht. Andere Opern Mozart's hätten ohne neuen Kostenaufwand an dem Säkulartage aufgeführt werden können, oder hätten bei neuer Mise en scène eine sicherere Aussicht auf brillante Einnahmen gewährt; wollte man aber die Erinnerungsfeier nicht blos als Vorwand gebrauchen, um Kasse zu machen, so war die Aufführung des Idomeneus gewissermaßen geboten, dieses Jugendwerkes, in welchem der Mozartsche Genius zuerst die Kraft seiner Schwingen erprobte.

Wie wir hören und aus der Ankündigung ersehen, hat die Direktion von kundigster Hand eine dem Zeitbedürfniß entsprechende Einrichtung der Oper vornehmen lassen und für würdigste Ausstattung gesorgt, ohne daß sie weder für diese Vorstellung, noch für die am Sonntage stattfindende Festfeier die billigeren Preise des Abonnements suspendirte.

Möge ihr für diese würdige Begehung des Mozart-Festes die Anerkennung des Publikums nicht ausbleiben, für öffentliche Institute allezeit die ausreichendste Rechtfertigung gegen Unglimpf gereizter Persönlichkeiten.

Breslau, 23. Januar. [In der jurist. Sektion der vaterländ. Gesellsch.] las Geh. Justizrath Prof. Dr. Gaupp mit seiner gewohnten, umsichtigen, scharfsinnigen und gründlichen Weise eine Abhandlung vor, veranlaßt durch das Gesetz vom 24. April 1854, über „Alimentation unehelicher Kinder", welche von einer Menge Bücher und Broschüren zum Gegenstande ihrer Erörterung gemacht worden ist. Auf die darin enthaltenen wichtigsten Controversen nahm er dabei Rücksicht. Drei Ansichten, in welche jene auseinandergehen, wurden vorzüglich erörtert. (Die neuere französische Gesetzgebung springt über alle hierher gehörige Auseinandersetzungen, Dunkelheiten und Verwickelungen hinweg durch das einfache und entschiedene „toute recherche de paternité est interdite.") — Während und nach dem Vortrage lange, interessante Debatte darüber, in welche beinahe alle Gegenwärtige hineingezogen wurden. E. a. w. P.

[Siebenter Vortrag des Herrn Professor Braniß.] Fichte's Reden an die deutsche Nation traten auf, nachdem die tragische Katastrophe des Jahres 1806 über Deutschland und in näherer Beziehung über Preußen hereingebrochen war. Man faßte dieselbe damals anders auf, als späterhin. Während die Einen verwerflicherweise sich in die neuen Zustände fanden und bereit waren, nur von Verschuldung nach oben hin zu reden, aber von eigener Selbstverschuldung nichts wissen mochten, so zeigte sich bei der Mehrzahl ein absolutes Verzweifeln an sich selber; man glaubte den Untergang Deutschlands und die Vernichtung der eigenen Nationalität durch die fremde nahe bevorstehend. Fichte fühlte die Pflicht, in dieser Krisis an das deutsche Volk heranzutreten und dasselbe zur Selbstbesinnung und Selbstermannung aufzurufen. Er hat es in seinen Reden an die deutsche Nation gethan. Man wird darin keine schwunghaften Redeweisen, keine Apostrophen an das Gefühl, wohl aber alles aufgeboten finden, was Gedankenberedtsamkeit aufzubieten vermag, um durch das Wort aufzuklären und einer sich entwickelnden Doktrin Aufnahme zu verschaffen. Zum Verständnisse der Reden an die deutsche Nation muß noch Einiges aus der theoretischen Staatsansicht Fichte's vorausgeschickt werden. Kant leitete alles Recht vom sittlichen Gedanken ab; der Staat beruhte lediglich auf dem Vorhandensein der Pflicht des Inviduums, seine Freiheit nur soweit zu gebrauchen, als der Anspruch der Anderen auf gleiche Freiheit gestattet. Das Recht ist daher für Kant die Regel für die Einschränkung der Freiheit und folgt erst aus der vorhandenen Pflicht. Bei Fichte dagegen ist das Gebiet des Rechtes von dem der Pflicht zunächst unabhängig, es hat vielmehr seine Berechtigung in sich selbst. Der Mensch ist vernünftig als frei sich selbst bestimmend; als solcher muß er ein Wirkungsgebiet haben, sonst kann sich seine Freiheit nicht äußern und bleibt blos ideell. Alle Menschen als frei haben daher das Urrecht einer nach außen tretenden Wirksamkeit. Wo die Grenze seiner Wirksamkeit aufhört und die des Andern beginnt, weiß das Individuum nicht; von sittlichem Maßstabe ist hier nicht die Rede, denn an sich genommen geht die Wirksamkeit des Individuums ins Grenzenlose; jede geistige Individualität hat einen unendlichen Schatz von Aeußerungen in sich. Daher müssen sich die Einzelnen über die Grenze verständigen. Ist dies geschehen, so hat nun auch jeder Einzelne das Zwangsrecht, den Andern zu nöthigen, daß er in seine nunmehr abgegrenzte Rechtssphäre nicht eindringe. Aber der Einzelne kann nicht selbst den Zwang ausüben, denn sein eigenes Urtheil entscheidet nicht, ob ein Eingriff stattgefunden habe. Beides muß von der Gemeinschaft ausgehen, welche eine regierende Macht unter sich aufrichtet und dieselbe mit der Vollziehung des Gesetzes betraut, wonach jeder seine Sphäre abgegrenzt hat. So ist bei Fichte der Staat eine nothwendige Institution, damit die Urrechte zu völliger Realität gelangen. Zur Sittlichkeit aber muß er erst erziehen, und er vermag es vermittelst des in ihm waltenden Geistes der Nationalität, des Volksthums. Dies ist eine von Gott bewegte, mit einer eigenthümlichen höheren Mission begabte Macht, worin sich allein die Aufgabe des Staates, die Erziehung zu göttlicher Wesenheit, vollbringt, und wodurch der Staat selbst ganz ursprünglich und dem Geiste dieser Nationalität gemäß gegründet worden ist. (So ist bei Fichte der Rechtsboden in sich selbst unabhängig und frei von der religiösen Einmischung, während bei Kant der Staat nur das Gebiet der legalen Handlungen ist und daher noch durch die Kirche als die wahrhaft sittliche Gemeinschaft ergänzt werden muß, welcher deshalb auch die regierende Macht im Staate zukommt.) Fichte entwarf den Deutschen in seinen Reden an die deutsche Nation ein Bild von der deutschen Nationalität. Das Germanische trat am Ende der alten Geschichte in Europa als das neu Belebende auf. Aber nicht alle Stämme bewahrten das ursprünglich Nationale unvermischt, sondern haben dasselbe durch Aufnahme der alten römischen Institutionen und Erinnerungen verdunkelt und ein unlebendiges Element in dasselbe hineingetragen, ja ein Todtes, denn das römische Wesen gehörte schon längst nicht mehr dem Leben, sondern dem Tode an. Auf dem Boden dieser erloschenen Vergangenheit haben sich die Romanen entwickelt; sie hatten dadurch zunächst einen Vortheil vor den Germanen voraus, welche das Ursprüngliche rein bewahrt haben, denn jenes Todte, welches die Romanen aufnahmen, war ein vollständig Ausgebildetes und ersparte ihnen zur Hälfte die Selbstbildung. Die Deutschen sind daher in manchen Beziehungen zunächst zurückgeblieben, sie haben sogar im vorigen Jahrhundert, ihrer eigenen Kraft noch nicht bewußt, vieles von den Romanen herüber genommen und sich selbst eine Mischbildung gegeben; der ausländische Geist hat die Wahrheit des deutschen Geistes verhüllt. Erst die großen Männer, welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auftraten, haben offenbart, daß dem deutschen Volke als einem ursprünglichen eine höhere Intelligenz und Sittlichkeit einwohne und daß es die Mission habe, diese herauszuleben. Aber das Bewußtsein davon ist von jenen Männern nur erst auf eine kleine Zahl übergegangen; in der Mehrzahl ist die Ausländerei vorherrschend; man gibt sich lieber dem gleißenden Tode hin, als dem ursprünglichen nationalen Leben. Diese korrumpirte Generation ist auch unfähig zur Erhebung gegen die fremden Unterdrücker und zur Befreiung Deutschlands; letztere ist nur von der nachwachsenden Generation zu erwarten, wofern sie nicht von der alten Generation, sondern vom Staate im nationalen Geiste erzogen und angeleitet wird, jene höhere Stellung zum Göttlichen, welche das Urerbtheil unserer Nationalität ist, aus sich herauszuleben. Der Redner entwarf die Grundzüge der Fichte'schen Anweisung zu einer solchen Erziehung. Diese Gedanken sind gleich in der Folgezeit von der größten Wirkung gewesen. Zwar hat man das Utopische daran in Abzug gebracht, aber Preußen, wiewohl noch vom Feinde besetzt, machte sich sofort an das Problem der öffentlichen Erziehung, gründete Seminarien zur Bildung von Volkslehrern, stiftete trefflich ausgestattete Universitäten (Berlin, Breslau). Auch die daran sich schließende agrarische Gesetzgebung, die

Aufhebung der Erbunterthänigkeit, die Städteordnung gingen von Staatsmännern aus, welche durch die Fichte'schen Ideen bestimmt waren. So hat Fichte an Preußens und Deutschlands Auferstehung mitgearbeitet. Heute freilich hört man das Gegentheil sagen; man wirft den Philosophen vor, sie haben Deutschland an den Abgrund des Verderbens gebracht; was Kant und Fichte gewirkt, das habe 1848 seine Frucht offenbart. In einer seiner neuesten Broschüren spricht Stahl spottend von „Sankt Lessing" und „Sankt Göthe", von „Sankt Kant" und „Sankt Fichte". Darauf ist zu antworten: eine Nation, welche noch keine solche „Heilige" hat, steht auf einer niedrigeren Stufe; ein Volk, das sie hat, aber seine Heiligen verwirft, ist selbst verwerflich.

Frankfurt, 23. Januar. An den in Mailand lebenden Sohn Mozart's erging von einem hiesigen Privaten die Einladung, den am 27. d. M. hier stattfindenden Festlichkeiten zu Ehren seines verewigten Vaters anzuwohnen. Diesem Wunsche. der Frankfurt gewiß einen schätzenswerthen Gast zuzuführen anstrebte, konnte leider nicht entsprochen werden, wie unten folgendes Schreiben darthut:

„Mailand, den 17. Januar 1856. Geschätzte und theuerster Freund! Durch eine kleine Unpäßlichkeit ward die Beantwortung Ihres angenehmen Briefes vom 7. d. M. verzögert. Ich betrachte es als eine günstige Vorbedeutung für das ganze jetzt begonnene Jahr, durch die briefliche Mittheilung eines so schätzbaren und lieben Freundes erfreut zu werden, eines Freundes, der in einem Zeitraum, dessen Länge nach der Erneuerung der Geschlechter berechnet werden kann, stets auf das treueste sich bewährt hat. Wäre es möglich, ein so freudiges Gefühl noch zu erhöhen, so würde es, mein Theurer, durch Ihre für mich schätzbaren und rührenden Mittheilungen geschehen sein. Wie glücklich würde ich sein, die Reise nach einer so bedeutenden, schönen und gebildeten Stadt, wie Frankfurt, unternehmen zu können! Ich hege für dieselbe eine besondere Verehrung und Zuneigung, sowohl der vielen dort wohnenden würdigen Personen wegen, denen zu nahen mir vergönnt war, als in Folge der auf mich übergegangenen Vorliebe meines seligen Vaters. Ist mir aber das Glück versagt, der Feier beizuwohnen, welche seinem hundertjährigen Geburtstage dort bereitet wird; kann ich mich an der vortrefflichen Ausführung nicht ergötzen, welche die Kompositionen meines Vaters von Seiten der dortigen Künstler finden werden, deren Ruf und Meisterschaft auf entfernte Zeiten zurückgehen; und, was ich am meisten bedauere, kann ich die Genugthuung nicht haben, meine lebhafte Dankbarkeit Denen zu bezeigen, welche diese Feier, die den Namen Mozart mit einem neuen Glanz umgeben und im Verständniß der jetzigen Generation noch höher stellen wird, zuerst angeregt haben und dabei mitwirkend sein werden; sind mir, sage ich, alle diese Freuden versagt, so bitte und beauftrage ich Sie, mein theuerster Freund, das Organ der Gefühle zu sein, von denen ich durchdrungen bin; Sie werden dies gewiß beredter thun, als ich es vermag, wiewohl nicht mit mehr Wärme. Besonders bitte ich Sie, meine besten Empfehlungen und Danksagungen dem Herrn André darzubringen, dessen Vater sowohl wie dessen verstorbene Schwester, verehelichte Streicher, ich zu kennen die Ehre hatte, und dessen Familie der meinigen immer aufs wärmste zugethan war. Ich sende Ihnen zugleich tausend aufrichtige Glückwünsche und umarme Sie aufs zärtlichste. Ihr ergebener Freund und Diener

Karl Mozart."

Am 21. Dezember 1855 kehrten drei Jagdgenossen von einem Jagdzuge nach Independance (in Missuri) heim, der mehrere Wochen gedauert hatte. Als Jagdbeute brachten sie an 10,000 Pfund gesalzenes Bison-Ochsenfleisch und Zungen mit. Sie hatten 50 Bisons und mehr als 200 Wölfe in den Prairien erlegt.

In den vereinigten Staaten von Nord-Amerika sind gegenwärtig 750 Papierfabriken in Thätigkeit. Sie arbeiten mit 3000 Maschinen und liefern durchschnittlich 250 Millionen Pfund Papier im Jahre, was, das Pfund zu mindestens 10 Cents berechnet, 25 Mill. Dollars ergiebt. Zu dieser Papiermasse sind wenigstens 405 Millionen Pfund Lumpen erforderlich.

---

† [Der St. Johannis-Verein in Baiern.] Se. Majestät der König Maximilian II. von Baiern hat dem königl. Geh. expedirenden Sekretär und Fabrikdirigenten Kobes zu Erdmannsdorf in gnädiger Anerkennung dessen Bestrebungen für das Wohl der arbeitenden Klassen durch den königl. baierischen Gesandten am diesseitigen Hofe, Grafen v. Montgelas, ein Prachtexemplar vom „Haupt-Jahres-Berichte des St. Johannis-Vereins für freiwillige Armenpflege in Baiern vom Jahre 1854" in einem azurblauen Bande mit goldener Fassung zugehen lassen, dem wir die nachstehenden Notizen von allgemeinerem Interesse entnehmen.

Das Werk enthält einen Vorbericht vom Vorsitzenden des Kapitels, Grafen v. Reigersperg, d. d. München, den 14. Dezember 1855, wonach der 4. Februar 1854 es war, an welchem Se. Majestät der König Maximilian II. das Kapital dieses von Allerhöchstdemselben neu gegründeten, mit einem Stiftungs-Kapitale von 30,000 Fl. ausgestatteten Vereines zum erstenmale zu versammeln und dessen Sitzung mit der landesväterlichen Ansprache zu eröffnen geruhte:

„Der Zweck des St. Johannis-Vereins ist in seinen Satzungen „ausgesprochen: Möglichst umfassende Pflege der Wohlthätig„keit ohne Beschränkung der Wirksamkeit der schon bestehenden „Vereine, dann Vorbeugen künftigen Nothstandes. Glücklich „würde Ich mich schätzen, gelänge es Unserem gemeinschaftlich „vereinten Bemühen, es dahin zu bringen, daß in Baiern sich „Niemand fände, der nicht sein genügendes Auskommen hätte."

„Das Glück des Volkes ist das seines Fürsten, eines so treff„lichen Volkes, wie das Unsrige."

„Ich zähle auf Ihre kräftige Mitwirkung; der Segen des „Herrn wird nicht ausbleiben."

Nach diesen hochherzigen Worten des königl. Gründers schritt das zur Thätigkeit berufene Capitel des Vereines, die ganze Bedeutung seines Berufes erkennend, zur Lösung seiner Aufgabe, hierbei auf den Beistand Gottes hoffend und vertrauend auf den edlen Wohlthätigkeitssinn und auf die thatkräftige Mitwirkung der Mitbürger.

Der St. Johannis-Verein ist demnach unter dem erlauchtesten Protektorate Ihrer Majestäten des Königs und der Königin Marie von Baiern ein Central-Verein des Königreichs, für freiwillige Armenpflege geworden, welcher in den Hauptverein und in Zweigvereine, die sich St. Johannis-Zweig-Vereine, mit bezüglichen Zusätzen benennen, sich abtheilt.

Die Entstehung neuer Vereine und der Anschluß älterer Wohlthätigkeits-Vereine ließ nicht auf sich warten und nahm bereits im Jahre 1854 einen so erfreulichen Fortschritt, daß hieran die Hoffnung geknüpft werden konnte, das von dem erhabenen Schirmherrn ins Leben gerufene gute Werk werde mit Gottes Beistande Wurzel schlagen und gedeihen.

In allen Theilen Baierns waren bald nach den Grundlagen des Haupt-Vereins Gliederungen entstanden und die Mitglieder hierfür so zahlreich vertreten, daß mit deren moralischer und materieller Beihilfe schon im ersten Jahre des Bestandes für die Zwecke des Vereins Ansehnliches geleistet werden konnte.

Es bezogen sich diese Wirkungen zunächst auf die Vorsorge für die Erziehung und Heranbildung armer verlassener oder verwahrloster Kinder, um mit milder Hand die Widersprüche zu lösen, die im inneren Leben unserer gesellschaftlichen Zustände schon an der Wiege des Kindes und im Laufe der jugendlichen Entwickelung das Unglück des Einzelnen und die Gefahr für das Ganze emporziehen.

Auch die Vorsorge für die aus den Straf- und Zwangs-Arbeits-Anstalten Entlassenen war von dem Capitel nicht unbeachtet geblieben und durch die beabsichtigte Errichtung von Beschäftigungs-Anstalten und landwirthschaftlichen Erziehungshäusern für solche Entlassene diesem bedeutsamen Gegenstande eine neue Seite abgewonnen worden.

Der St. Johannis-Zweig-Verein zu Dürkheim hat eine Unterstützungs-Kasse zur Anschaffung von Milchvieh für arme, aber fleißige und rechtschaffene Familien mittelst Aktien errichtet.

Die Gesundheitspflege der Armen war ferner in den Kreis der Wirksamkeit des Vereins gezogen worden, so wie die Verbesserung der Nahrung der armen Bevölkerung, namentlich auf dem Lande, die Versorgung der Städte und Orte mit gutem Wasser in reichhaltiger Menge. Die Errichtung zweckmäßiger, gesunder Wohnungen für Arbeiter, von Bade- und Schwimm-Anstalten, Waschhäusern 2c.

Großes und Vieles hat der Verein darnach bereits im ersten Jahre seines Bestehens geleistet, weit Größeres aber ist von ihm noch für die Zukunft zu erwarten, wenn wir den kolossalen Aufschwung desselben in Betracht ziehen.

Der St. Johannisverein zählte nämlich, nach der Hauptzusammenstellung Seite 189 des Werkes bereits im Jahre 1854 außer dem Central-Capitel mit 5537 Mitgliedern, 541 Zweigvereine mit 86,066 Mitgliedern und 133 verwandte Vereine mit 27,548 Mitgliedern, zusammen also 674 Vereine mit 119,151 Mitgliedern.

Das Vermögen desselben belief sich auf 1,074,409 Fl. 19 Krz., mit einem reinen Bestande von 572,682 Fl. $17\frac{1}{2}$ Krz., nach Abzug der noch vorhandenen 501,726 Fl. $58\frac{1}{2}$ Krz. betragenden Schulden.

An Einnahme standen demselben zu Gebote

560,738 Fl. $12\frac{3}{8}$ Krz., aus welcher in 1854

489,969 Fl. $48\frac{3}{4}$ Krz. an Ausgaben für die Vereinszwecke bestritten wurden.

Diese Erfolge des St. Johannis-Vereins sind jedoch nur die greifbaren Erscheinungen, die Erfolge für das geistige Wohl und das religiöse Heil der Armen können mit Ziffern nicht gemessen werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 21 des Pr. St.-A. reproduzirt den allerh. Erlaß vom 12. Mai pr., betreffend die Statuten des Land-Dotations-Fonds für die evangelischen Pfarreien der Provinz Schlesien; und publizirt ein

Erkenntniß des k. G. H. zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 9. Juni pr., daß Streitigkeiten zwischen einer Gutsherrschaft und einer Gemeinde darüber, ob die erstere wider ihren Willen mit der letzteren einen Armen-Verband zu bilden und demgemäß zu den Kosten der Armenpflege in dem Gemeindebezirk beizutragen verpflichtet, im Rechtswege zu entscheiden sei.

Berlin. Die 4. Deputation des Kriminalgerichts verhandelte am 24. d. die vielfach besprochene Anklage gegen den früheren sächsischen Staats-Archivar Dr. Vehse wegen Beleidigung und Verleumdung des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin durch die Presse. Der dritte Band der von dem Angeklagten verfaßten „Geschichte der deutschen Höfe" betrifft die kleinen deutschen Höfe, und in diesem sind, nach der Anklage die Verleumdungen enthalten. Der Angeklagte leugnete die beleidigende Absicht und behauptete, die Thatsachen und das Material zu der Geschichte von dem Buchhändler Campe in Hamburg erhalten zu haben. Der Gerichtshof erklärte jedoch den Angeklagten für schuldig und verurtheilte ihn zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe, erkannte auch auf Vernichtung der inkriminirten Stellen des Werkes. Der Staatsanwalt hatte 18 Monate beantragt. (Zeit.)

P. C. Dem Besitzer eines Etablissements wurde die Konzession ertheilt, innerhalb eines bestimmten Bezirks eine Wasser-Heilanstalt anzulegen. In dieser Konzession war derselbe als Wasserarzt bezeichnet, auch der vorgeschriebene Nachweis seiner technischen Qualifikation konstatirt und derselbe auf die Bestimmungen der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung, so wie auf die Vorschriften der allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 21. Juli 1842, die Wasserheilanstalten betreffend, hingewiesen. Außerdem war ihm polizeilich die Führung des Doktor-Titels und die Behandlung von Kranken außerhalb seiner Anstalt untersagt. Diese Vorschriften hatte derselbe überschritten. Es wurde Anklage erhoben, daß er auch auf außerhalb seiner Anstalt befindliche Kranke das Wasserheilverfahren ausgedehnt und dadurch von den Bedingungen seiner Konzession abgewichen sei. Der erste Richter hielt den § 177 der Gewerbe-Ordnung für verletzt und verurtheilte den Beschuldigten zu 20 Thlr. Geldbuße. Die hiergegen angebrachte Rekursschrift bestritt die gewerbsmäßig betriebenen derartigen Heilungen und führt an, daß dergleichen Fälle nach § 199 des Strafgesetzbuchs beurtheilt werden müßten, weil § 177 der Gewerbe-Ordnung sich nicht auf die Heilkunst bezöge. Das Appellations-Gericht sprach darauf den Angeklagten frei. Die Nichtigkeitsbeschwerde behauptet Verletzung der Gesetze und unrichtige Interpretation der Konzession; die Wasserheilkunde gehöre der neueren Zeit an und von Wasserärzten thue weder die Gewerbeordnung, noch ein anderes Gesetz Erwähnung vielmehr gestatte das Reglement vom 15. Juni 1842, daß selbst Personen, welche gar keine ärztliche Qualifikation besäßen, eine Wasserheilanstalt errichten dürften. Eine Qualifikation als Wasserarzt werde nicht ertheilt; auch würde die verordnete Kontrole, daß ein Kranker nur auf das Attest einer approbirten Medizinal-Person in die Anstalt aufgenommen werden dürfe, ganz illusorisch werden, wenn dem Unternehmer freistände, eine derartige Praxis auch außerhalb der Anstalt auszuüben. Jedenfalls bilde § 199 Strafgesetzbuch für ärztliche Pfuschereien das allein anwendbare Gesetz und habe für diese Materie die Gewerbe-Ordnung beseitigt 2c. Das königl. Ober-Tribunal trat dieser Ansicht bei und erkannte unter Vernichtung des Appellations-Urtheils auf Strafe. Es verwarf die Annahme, daß die Qualifikation des Angeklagten als Wasserarzt in der Konzession anerkannt und seine Praxis nicht auf die Anstalt beschränkt sei, weil die organischen Bestimmungen über das ärztliche Personal eine solche Annahme für ungesetzlich erklären, da eine Qualifikation als Wasserarzt nicht ertheilt werde, und solche Personen, welche die Approbation als praktische Aerzte nicht besäßen, nach dem erwähnten Reglement nur ausnahmsweise die Erlaubniß erhalten könnten, innerhalb der von ihnen errichteten Anstalten unter Aufsicht der Medizinal-Polizeibehörde, Wasserkuren anzuwenden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Kürbis-Anbau.] In dem Mittagsblatte der Breslauer Zeitung Nr. 28 befindet sich ein Aufsatz über den Anbau des Kürbis, der im Allgemeinen gewiß Berücksichtigung verdient.

Der Kürbis enthält viel Stärkemehl, viel Zuckerstoff; je besser die Art, je mehr Prozente davon. Im südlichen Europa, in Asien, in Amerika wird derselbe als ein bedeutendes Nahrungsmittel in großer Menge angebaut; auch in England wird solcher, vorzüglich der Vegetable Marrou, von Reichen und Armen, in großen Mengen verzehrt. Bei uns hat der Anbau des Kürbis noch nicht die Ausdehnung gewonnen, die sein großer Nutzen wohl in Anspruch nehmen kann. Abgesehen davon, daß er ein gesundes Nahrungsmittel für Menschen gewährt, ist er für die Kühe ein milchgebendes Futter, wie kein anderes. Derselbe kann auf den Feldern, ohne Nachtheil der Hauptfrucht, als Zwischenpflanze angebaut werden, je sonnenreicher seine Lage, um so besser wird er gedeihen. Wenn man von den großen Sorten von jeder Pflanze 3—4 Früchte à 20—50 Pfund schwer ernten kann, von den kleineren Sorten mehr Früchte, so giebt dies einen Ertrag, welcher wohl der Beachtung verdient.

In einigen Punkten kann ich dem angeführten Aufsatz nicht beistimmen:

1) Alle Cucurbitaceen verlangen einen humusreichen, tiefen Boden, also auch der Kürbis; sandiger kiesiger Boden eignet sich nicht zu seiner Kultur.

2) Die drei Sorten Melonen-Centner-Kürbis: gelber, rother und grüner, erreichen oft, je nachdem deren Kultur ist, eine bedeutende Größe, gehören aber als Nutzkürbis nicht zu den besseren Sorten, sie haben, je größer, ein um so lockeres, nicht süßes Fleisch; der grüne ist noch der bessere. Die Herkules-Keule, weißblühend, ist als Eßkürbis gar nicht zu gebrauchen, denn das Innere bestehet nur aus Fasern und Wasser. Die weißblühenden Kürbis stammen aus Asien, ihre Kultur ist schwieriger, gedeihen bei schlechter Witterung selten; die sehr harte Schale derselben wird in ihrer Heimath zu Gefäßen verwendet.

Ich kultivire seit vielen Jahren viele Arten von Kürbis; erlaube mir nach meiner gewonnenen Erfahrung die besten Nutzkürbisse zu nennen: von Valparaiso, der beste von allen, hat süßes, festes Fleisch ohne Fasern, die mehrsten Sorten gehören zu den größeren Arten bis über 30 Pfund schwer, er gedeihet bei uns stets. Derselbe ward von mir 1851 durch Original-Samen eingeführt, hat unbedingte Anerkennung, große Verbreitung gewonnen; ich kann mich ohne Rückhalt dahin aussprechen, daß man nur diesen Kürbis anbauen sollte. Wenn bei anderen Arten oft Verwechselung beim Einkauf des Samens stattfinden kann, so ist es bei diesem unmöglich, weil es der einzige Kürbis ist, der gelbe Körner hat. Ferner: chinesischer schwarzer, mit sehr feiner Schale; Melone von Malabar; Riesen von Connecticut; Orange von Cypern; Mantelsack von Sicilien; Courge de l'Ohio, kaum mittelgroß, aber sehr gut; einige Sorten von Türkenbund, Mammuth, von Amerika, à la Mölle, großer weißer vom Westgebirge, Barbaresko. Ohne Ranken: vegetable Marraw, wohl der reichsttragende Kürbis, mit dunkelgrünen, langen Früchten, weißes Fleisch; die Früchte müssen jung verspeist werden, wie Blumenkohl zubereitet schmecken sie feiner als solcher, setzt bis zum späten Herbste hindurch unausgesetzt Früchte an, so daß zwei bis drei Pflanzen für eine größere Haushaltung ausreichend sind. Ferner: Suceado, und von Astrachan haben hellgelbe walzenartige Früchte; Fleisch von Athen; Bush Squash mit nicht großen weißschaligen Früchten, wird in Amerika in großer Menge verspeist.

Der im beregten Aufsatze angeführten Verwendung kann ich nur beipflichten; möchte aber noch hinzufügen, daß das Fleisch in ½" dicken Scheiben geschnitten, bei gelinder Ofenwärme getrocknet, eine sehr gute Zuthat zu dem Backobste gewährt. Aus dem Zuckerstoff des Kürbis läßt sich aber wohl schwerlich krystallisirter Zucker herstellen, denn derselbe enthält viel Traubensyrup.

Es sei mir erlaubt, bei dieser Gelegenheit der Puffbohne (große Bohne, Gartenbohne) zu erwähnen, deren Anbau so sehr zu empfehlen ist. Die sogenannte Pferdebohne, eine Species derselben, eignet sich nicht gut zur Menschennahrung, ist aber ein vortreffliches Viehfutter; in Belgien werden die Arbeitspferde größtentheils mit solcher genährt; sie hat eine harte Schale, einen scharfen, nicht angenehmen Geschmack. Nicht nur die Frucht, auch das Laub und der Stengel, trocken oder grün, frißt das Vieh sehr gern. Nach meiner Ansicht sind die besten Puffbohnen: weiße Windsor, die vorzüglichste, aber nicht reichtragend, mit großem weißem Korne; die Erfurter früher, reiche Ernte gewährend; Johnstons wunderbare; kaiserliche Zwerg; die niedrige Megazen ist zwar die früheste, aber nicht so gut als die angeführten. Die Kultur ist leicht, keinen Bodenraum für sich allein in Anspruch nehmend, weil sie allenthalben, vorzüglich bei Kartoffeln, als Zwischenpflanze angebaut werden kann; die niedrigen Arten längs den Rändern der Felder. Die Puffbohne ist eines der nahrhaftesten und leicht verdaulichsten Gemüse, leicht zuzubereiten; in vielen Gegenden wird solche auch als Trockenbohne verbraucht. Das von der Puffbohne gewonnene Mehl wird an manchen Orten, unter Roggenmehl gemischt, zum Brodte verwendet.

Der Anbau des Maises fand noch vor kurzer Zeit viel Gegner, hat sich aber durch die Resultate der vorjährigen Ernte wahrscheinlich eine Zukunft erworben; vielleicht gelingt es auch der Puffbohne; es bedarf nur des Anfangs, um sich von dem großen Vortheile des Anbaues derselben zu überzeugen.

Wenn wir das Maisfabrikat nicht hätten, würde die Noth noch viel größer sein; es ist eine sehr bedeutende Hilfe für die so wohlthätigen Speiseanstalten, denn 32 bis 36 Loth Maisgries geben drei hinlänglich sättigende Portionen Brei; das Pfund kostet im Ctnr. 1 Sgr. 5 Pf.

v. Fabian.

Warschau, 12. Jan. [Polnische Partial-Obligationen.] Nach einem Auszuge aus dem Protokoll des königlich polnischen Staats-Sekretariats lautet der Ukas vom 21. November v. J., welcher sich auf die Abwicklungstermine der für den königlich polnischen Staatsschatz kontrahirten Anleihe in Partial-Obligationen vom 28. Januar (9. Februar) 1829 bezieht, wie folgt: Von Gottes Gnaden Wir Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen. Die in Folge des Ukases vom 28sten Januar (9. Februar) 1829 für den königlich polnischen Staatsschatz kontrahirte Anleihe von 6,300,000 Silberrubel ist durch die letzte am 3. (15.) März 1854 stattgehabte Verloosung der sogenannten Partial-Obligationen getilgt worden. Da bisher nicht alle Gläubiger der Obligationen sich gemeldet haben, um den auf dieselben durch Verloosung gefallenen Betrag in Empfang zu nehmen, so haben Wir, damit ein definitiver Termin zur Empfangnahme dieser Beträge festgestellt werde und damit nach Ablauf desselben die vorstehende Anleihe als definitiv getilgt angesehen werden kann, auf Antrag des Verwaltungsraths Unseres Königreichs Polen Folgendes befohlen: Art. 1. Zur Meldung bei der polnischen Bank, um die Beträge in Empfang zu nehmen, die auf die verloosten Obligationen der für den Schatz Unseres Königreichs Polen aufgenommenen Anleihe von 6,300,000 Silberrubel angehören, gefallen, wird für diejenigen Eigenthümer derselben, die ihre Obligationen als verloren gegangen angemeldet, oder noch anmelden sollten, so wie für diejenigen, die dies unterlassen, ein definitiver Termin bis einschließlich den 3. (15.) Mai 1864 festgestellt, nach dessen Ablauf die nicht abgehobenen Beträge als getilgt und demgemäß als nicht zahlbar angesehen werden sollen. Nach dieser Frist werden die bestellten Kautionen in Bezug auf die als verloren gegangen angemeldeten Obligationen insofern zurückgezahlt, als sie zur Deckung der präsentirten Obligationen nicht verwendet worden. Art. 2. Diejenigen, die vor Ablauf der bevorstehenden Frist ihre verloren gegangenen Obligationen nicht angemeldet und nicht anmelden sollten, müssen behufs Hebung des Betrages die Original-Obligationen präsentiren. Art. 3. Mit der Ausführung des gegenwärtigen in die Gesetzsammlung aufzunehmenden Ukases, wird der Verwaltungsrath Unseres Königreichs Polen beauftragt. Gegeben Zarskoe-Selo, den 9. (21.) November 1855. (gez.) Alexander. Durch den Kaiser und König. Der Minister Staatssekretär, (gez.) Turkull.

---

* **Hamburg**, 19. Jan. Der kürzlich abgehaltene Pferdemarkt, der bekanntlich zu den bedeutendsten in Deutschland gehört, hat ein außerordentliches günstiges Resultat geliefert. Es ist dasselbe, das nicht erwartet worden, hauptsächlich darin zu suchen, daß aus Preußen, Belgien, England, Frankreich, ja selbst aus dem nördlichen Italien Käufer, und namentlich Militär-Bevollmächtigte erschienen waren, welche die besten und kräftigsten Thiere von vornherein zu guten Preisen (30 bis 50 Louisd'or) erstanden, so daß für den Lokalkonsum, der übrigens nie an solchem Tage stark gewesen, weil uns dieselben Quellen Jahr aus, Jahr ein offen stehen, wenig übrig blieb. — Die stärksten Zuzüge an Thieren kamen bereits zu Anfang der Woche aus Dänemark, Mecklenburg und theilweis aus Hannover an, doch hätte auch wohl die dreifache Quantität willige Abnehmer gefunden. — Die Friedensnachrichten der letzten Tage, die in der That und gegen alles Erwarten unserer merkantilischen Welt eine ernsthafte Physiognomie anzunehmen beginnen, machen schon einigen Spekulanten gewaltig bange. Dieselben haben, in Verbindung mit englischen und amerikanischen Häusern großartige Kontrakte behufs Ankauf von allerlei Rohprodukten abgeschlossen, namentlich spielt Getreide dabei die vornehmste Rolle. Tritt der Friede in nicht allzulanger Frist ein, so ist ein Rückschlag unvermeidlich, der nicht allein hier fühlbar sein, sondern sich auch weit bis in die Gauen Nord-Deutschlands erstrecken wird. Man kann sich kaum einen Begriff machen, bis zu welcher schwindelnden Höhe die Spekulationswuth gediehen ist; eine Krisis ist da unausbleiblich, zumal wenn die eigentliche Ursache, die politischen Wirrnisse, durch ein ehrliches und rückhaltloses Auftreten Rußlands bald beseitigt werden, wozu jetzt augenscheinlich gegründete Hoffnung vorhanden. Ein rapides Fallen der Korn- und wohl auch der Fleischpreise ist dann vorauszusehen, in dessen Gefolge es dann auch an Falliments und Güter-Bankerutten nicht fehlen kann und wird.

[Landwirthschaftliches.] Unter den mannigfachen Instrumenten, mit welchen in neuerer und neuester Zeit die Landwirthschaft bereichert wurde, hat sich der aus dem Vaterlande der Erfindungen stammende sogenannte Pennantsche Grubber (Exstirpator) vorzüglich bewährt. Derselbe dient zur Reinigung und Auflockerung des Bodens, mit einer Leistungsfähigkeit, welche der von 4 Pflügen gleichkommt. Das neue Instrument besteht aus einem viereckigen Rahmen, welcher in 3 Reihen 7 Füße mit gleichschenkligen, etwas gewölbten Scharen enthält. An der vorderen Seite des Rahmens ist eine sehr praktische Vorrichtung angebracht, wodurch der Gang des Grubbers, je nachdem die Füße desselben tiefer oder flacher eingreifen sollen, regulirt wird. Mehrfache Versuche, von bedeutenden Oekonomen angestellt, haben die glänzendsten Resultate ergeben. Der Grubber, welcher eine Zugkraft von 3 Pferden bedingt, durchwühlte den Acker in einer Tiefe von 10—12 Zoll, brachte dabei aber noch so viele Unkräuter und Wurzeln auf die Oberfläche, daß man bei der früheren Annahme ihres Nichtvorhandenseins erstaunen mußte. Bei einer anderen Gelegenheit, wo man ein Stoppelfeld wählte und den Grubber 5—6 Zoll eingreifen ließ, war die Wirkung noch überraschender. Auch hier wühlte der Grubber in der Tiefe des Ackers und schälte die Oberfläche desselben so weit ab, als die Pflanzenwurzeln reichten. Gleichzeitig wurden die Erdstreifen auf die hohe Seite gelegt, und nachdem Licht und Luft ihren Einfluß geübt, alle Unkräuter und Wurzeln mittelst Egge rasch und durchgreifend beseitigt. Mit Recht darf man behaupten, daß kein anderes Instument geeigneter erscheint, den Acker vollständig von allem Unkraut zu befreien, und ihm einen bisher nicht gekannten Grad von Auflockerung zu geben.

Der erst seit Kurzem auf dem Kontinent eingeführte Grubber ist in Breslau bereits in dem Lager der Herren Ed. Kalk u. Jonas (Schuhbrücke 36) in bester Konstruktion vorräthig.

Berlin, 24. Januar. [Börsen-Korrespondenz.] Das Geschäft an heutiger Börse beschränkte sich fast nur auf österreichische Effekten, russische Papiere und darmstädter Bank-Aktien; in preußischen Devisen war der Verkehr ganz unbedeutend. Die erst erwähnten Sachen erfuhren denn auch einen bedeutenden Aufschwung, während Aktien etwas matter waren. In allen übrigen Gattungen ist der Verkehr ganz unerheblich gewesen. — Bemerken wollen wir noch, daß die königl. sächsische Regierung sich bewogen gefunden hat, zur Errichtung einer großartigen, unter dem Namen „Deutsche Kredit-Bank" in Leipzig nach Analogie des ähnlichen französischen und österreichischen Instituts zu errichtenden Bank mit einem Grundkapital von 20,000,000 Thlr. die Konzession zu ertheilen.

In London stiegen die Consols von $89\frac{7}{8}$ bis $90\frac{1}{8}$ und schlossen mit $90\frac{3}{8}$; die 1proz. Spanier wurden mit $22\frac{5}{8}$ bezahlt. Aehnlich verhielt sich Paris. Die 3proz. Rente eröffnete 1. 5 Cent. über der Schlußnotiz vom Dinstag mit 68, 30, wich in Folge zahlreicher Verkäufe kleiner Apoints auf

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 43 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 26. Januar 1856.

(Fortsetzung.)

68, 20, hob sich aber, als die besseren londoner Notirungen zu den günstigen Nachrichten hinzukamen, bis 68, 55, und behauptete diesen Cours bis zum Schlusse; die österreichischen Staatseisenbahnen gingen von 787 auf 800, die Aktien des Credit-mobilier von 1430 auf 1445. An allen übrigen Börsenplätzen war gestern der nämliche Aufschwung zu bemerken, welcher hier vorzugsweise den österreichischen Papieren zu statten kam. So gingen in Amsterdam die österreichische National-Anleihe von 71½ auf 73⅛, die Metalliques von 69 auf 70⅞. In Hamburg stiegen die österreichischen Loose von 105½ auf 108¼; auch die Eisenbahnaktien, welche sonst keine besondere Rolle spielten, zogen etwas an; Köln-Minden von 161 auf 162, Mecklenburger von 54½ auf 55, Magdeburg-Wittenberge 46½. In Frankfurt hoben sich die Metall. von 63 auf 64⅟₇, National-Anleihe von 74 auf 75¾, Loose von 1854 von 90½ auf 93⅝, österreichisch-französische Staatseisenbahn von 232 auf 238½. In Wien anhaltende Besserung des Agio: Gold 13¼, Silber 9¼; Nordbahn von 229⅛ auf 232, National-Anleihe von 82⅛ auf 84, Kreditaktien von 226 auf 231, österreichische Staatsbahnen von 217½ auf 222.

† **Breslau**, 25. Januar. Auch heute war die Stimmung der Börse eine vorzüglich gute zu nennen, da alle Aktien viel höher gingen. In Oppeln-Tarnowitzer wurde bedeutend umgesetzt; diese sind bis 107¾ gezahlt worden, wozu Geld blieb. In Fonds keine wesentliche Veränderung.

≅ [Produktenmarkt.] Sehr träge und ganz ohne Kauflust war auch der heutige Getreidemarkt. Durch anhaltend niedrigere Notirungen von allen auswärtigen Plätzen, reichliche Angebote von hiesigen Bodenlägern und etwas größere Landzufuhren sind auch hier die Preise in stetem Weichen und ein fernerer Rückgang sehr wahrscheinlich. Die heutigen Notirungen sind nur als nominell zu betrachten.

Es sind die heutigen Preise anzunehmen für beste Sorten weißen Weizen 145—150—152 Sgr., guten 130—135—140 Sgr., mittlen und ord. 105 bis 110—115—120 Sgr., besten gelben 135—140—144 Sgr, guten 120—125 bis 130 Sgr., mittlen und ordin. 90—100—110—115 Sgr., Brennerweizen 60—70—75—80 Sgr. — Roggen 86pfd. 111—112—113 Sgr., 85pfd. 109—110 Sgr., 84pfd. 107—108 Sgr., 83pfd. 104—106 Sgr., 82pfd. 100 bis 103 Sgr. nach Qual. — Gerste 70—74—76—78 Sgr. — Hafer 37 bis 40—43 Sgr.

Oelsaaten im Preise unverändert und nur schwache Kauflust, für besten Winterraps bis 143 Sgr. bezahlt, Sommerraps und Sommerrübsen 112—114—116—118 Sgr.

Spiritus flau, loco 13⅔ Thlr.

Von Kleesaaten hatten wir heute gute Zufuhren in rother Saat; die Käufer waren zu Anfang des Marktes zurückhaltend und wollten billiger als bisher kaufen; nachdem auch wirklich mehrere Posten ⅙—⅓ Thlr. pr. Ctr. billiger erlassen worden, wurde es am Schlusse des Marktes wieder fester, es fanden sich mehr Käufer ein und die Preise für die feinen und feinsten Gattungen waren unverändert gegen gestern, mittle und ord. ⅙—⅓ Thlr. billiger. Weiße Saat fand in den feinen und feinsten Sorten mehr Frage.

Hochfeinste rothe Saat 18⅔—19—19⅙ Thlr., feine und gute Qualität 17—17⅓—17½—18 Thlr., abfallende Sorten 14—16½ Thlr., hochfeinste weiße Saat 26—27 Thlr., feine 23—24—25 Thlr., mittle Sorten 20 bis 22 Thlr., ord. 10—14—18 Thlr.

An der Börse war auch das Lieferungs-Geschäft in Roggen, Hafer und Spiritus sehr flau. Roggen pr. Januar-Februar-März 82 Thlr. Br., pr. Frühjahr 81½ Thlr. Hafer pr. Frühjahr 35 Thlr. Br. Spiritus 13⅔ Thlr. Br. pr. Januar.

L. **Breslau**, 25. Januar. [Zink.] 500 Centner W. H. à 7⅙ Thlr., 500 Centner anderer Zink à 7 Thlr. 3½ Sgr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 25. Jan. Oberpegel: 16 F. 5 Z. Unterpegel: 6 F. — Z. Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

Eisenbahn-Einnahmen.

[Nordbahn.] Resultat des Betriebes auf der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn während des Monats Dezember 1855:

a) für Beförderung von Personen inkl. Gepäck	10,300 Thlr.
b) für den Transport verschiedener Frachtgüter	35,100 "
Gesammteinnahme	45,400 Thlr.

gegen 40,716 Thlr. 7 Sgr. im Dezember 1854, mithin im Dezbr. 1855 mehr 4684 Thlr.

Gesammteinnahme bis Ende Dezember 1855	577,712 Thlr.	13 Sgr.	1 Pf.
" " " " 1854	526,404 "	13 "	2 "
mithin Mehreinnahme bis Ende Dezbr. 1855	51,307 Thlr.	29 Sgr.	11 Pf.

Bei ihrer Abreise nach Hamburg empfehlen sich als Neuvermählte:

Levin Lion.
Minna Lion, geb. **Leipziger.**

Breslau, den 22. Januar 1856. [930]

---

[938] Entbindungs-Anzeige.

Heut Früh 10¾ Uhr wurde meine geliebte Frau **Karoline**, geb. **Schubert**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeige ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an. Breslau, den 23. Jan. 1856.

W. Schliwa.

---

[925] Todes-Anzeige.

Am 25. d. M. Früh 4 Uhr verschied nach einem langen und schweren Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, **Mendel Mattersdorf**, in dem Alter von 68 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt allen Freunden, Bekannten und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 25. Januar 1856.

Todes-Anzeige. [918]
(Verspätet.)

Den 20. d. M. Abends 7½ Uhr starb nach 8stündigem Krankenlager am Gehirnschlage, unsere geliebte Gattin und Mutter, **Handel Glaser**, geb. **Berliner**, im Alter von 58 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt theilnehmenden Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Zülz, den 24. Januar 1856.

Salomon Glaser, als Gatte.
Isidor, **Auguste**, **Siegfried** } **Glaser**, als Kinder.

---

[546] Todes-Anzeige.

Den am 23. d. M. Nachmittags 3 Uhr, nach langen Leiden erfolgten Tod unserer geliebten Mutter, **Friederike London**, erlauben wir uns, allen Verwandten und Freunden statt jeder Meldung tiefbetrübt anzuzeigen.

Liegnitz, den 24. Januar 1856.

Meyer London.
Ferdinand London.

---

[545] Todes-Anzeige.

Am 19. d. M. starb in seinem Schlosse zu Dobrau, der Senior der oberschlesischen Stände, früherer Landes-Aeltester, **Ernst Graf von Seherr-Thoß**, Ritter des St. Johanniter- und des rothen Adler-Ordens, ein Ehren- und Biedermann in voller Bedeutung des Wortes. Derselbe war durch eine lange Reihe von Jahren ein thätiges und hochgeschätztes Mitglied des oberschlesischen Landschafts-Kollegii, so wie ein würdiger Repräsentant der Ritterschaft, seinem Könige und Herrn mit Gut und Blut ergeben, war er ein leuchtendes Beispiel, sowohl seinen Hinterbliebenen, als auch allen denen, welche das Glück hatten, mit ihm in nähere Berührung zu treten. — Friede seiner Asche und Ehre seinem Leben!

Ratibor, den 24. Januar 1856.

Direktorium der oberschles. Fürstenthums-Landschaft.
(gez.) Graf **Ballestrem.**

---

[559] Todes-Anzeige.

Heute in der ersten Nachmittagsstunde verschied an der Kopfgicht, mit den heiligen Sterbsakramenten frühzeitig versehen, unser lieber Confrater, der emerit. Erzpriester und Stadtpfarrer hierselbst, Herr **Johann Madey**, im noch nicht vollendeten 55. Lebensjahre. Dies zur Nachricht allen seinen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um ein frommes Memento. Requiescat in pace!

Gr.-Strehlitz, den 24. Januar 1856.

Die Archipresbyterats-Geistlichkeit.

Todes-Anzeige. [928]

Heute Morgen um 6½ Uhr vollendete sanft und fromm, wie er gelebt hat, unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufm. **Emanuel L. Cohn**, seine irdische Laufbahn im eben zurückgelegten 84. Lebensjahre. Seinen vielen Freunden und Bekannten zeigen dieses, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Grünberg, den 23. Januar 1856.

Ein Knabe, katholisch, der gute Schulkenntnisse hat, kann bald oder zu Ostern die Handlung erlernen. Näheres unter D. poste restante Breslau. [926]

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 26. Januar. 24. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Vorfeier von Mozart's hundertjährigem Geburtsfeste.** Zum 1. Male: **„Idomeneus, König von Creta."** Oper in 3 Akten von Varesco. Musik von W. A. Mozart. Für die hiesige Bühne eingerichtet von Richard Kießling und Eugen Seidelmann. — Personen: Idomeneus, Hr. Heinrich Idamantes, sein Sohn, Fräul. Ant. Schröder. Ilia, eine gefangene trojanische Fürstin, Frau Maximilien. Electra, Tochter Agamemnons, Königs von Argos, Frau E. Nimbs. Arbaces, Vertrauter des Idomeneus, Hr. Fray. Der Oberpriester des Neptun, Hr. Rieger. Das Orakel des Neptun, Hr. Prawit. — Priester, Krieger und Volk von Creta. Argiver vom Gefolge der Electra. Gefangene Trojaner. Schiffer. — Die Handlung geht bald nach Beendigung des trojanischen Krieges in und bei Cydonia, der Hauptstadt Cretas, vor.

Sonntag den 27. Januar. 25. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Mozart's hundertjährige Jubel-Feier.** Festrede, von Arthur Müller, mit lebenden Bildern und Musik aus Mozart's Werken. — Der Genius der Kunst: Fräul. Claus. Bilder aus: 1) Idomeneus; 2) Entführung aus dem Serail; 3) Hochzeit des Figaro; 4) Don Juan; 5) Cosi fan tutte; 6) Die Zauberflöte; 7) Titus. Zum Schluß: 8) **Mozart's Apotheose.** — Die lebenden Bilder sind von Hrn. Regisseur Schwemer arrangirt und werden von dem gesammten Personal des Theaters dargestellt. Hierauf, neu einstudirt: **„Minna von Barnhelm."** Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing. Personen: Major v. Tellheim, Hr. Deetz. Minna v. Barnhelm, Fräul. Claus. Graf v. Bruchsal, Hr. Rieger. Franziska, Fräul. Gerber. Just, Hr. Schwemer. Paul Werner, Hr. Meyer. Der Wirth, Hr. Wohlbrück. Eine Dame in Trauer, Fräul. Schwelle. Riccaut de la Marlinière, Hr. Jaffé.

Montag den 28. Januar. 26. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Letzte Gastvorstellung der königl. sächs. Solotänzer Hrn. und Frau **Pohl**, vom Hoftheater zu Dresden.

Verein. △. 29. I. 6. R. △ II.

Sonntag, am 27. Januar
zur Feier des 100jährigen Geburtsfestes Mozart's

Matiné musicale

unter gütiger Mitwirkung der Frau **Eugenie Nimbs**, des königl. Musik-Direkt. Hrn. **Hesse** und des Regisseurs Hrn. **Rieger**, im Saale des **Königs von Ungarn**, Mittags 11 Uhr.

Programm:

1) Fantasie für Pianoforte von Mozart, gespielt von Hrn. Hesse.
2) „Dem Andenken Mozart's", Gedicht von August Kahlert, gesprochen von Hrn. Rieger.
3) Trio für Pianoforte, Violine und Viola von Mozart (Op. 14 in Es), gespielt von den Herren: Hesse, Blecha und Eschrich.
4) 2 Lieder:
   a. „Vergiß mein nicht."
   b. „Die Engel Gottes weinen" von Mozart, gesungen von Frau Eugenie Nimbs.
5) Streich-Quintett v. Mozart (G-moll).

Entree-Billets pro 20 Sgr. sind in allen Musikalien-Handlungen zu haben. Kassenpreis 1 Thlr. [532]

A. Blecha, Musik-Direktor am Theater.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen, und bei **Johann Urban Kern**, Ring Nr. 2 in **Breslau** zu haben:

Die Hämorrhoiden.

Das wahre Wesen derselben und deren Heilung. Ergebniß einer vieljährigen Praxis, veröffentlicht von **Pierre Antoine Cormenin**, Dr. der Medizin u. Chirurgie. Aus dem Französischen übersetzt. Eleg. broch. Preis 6 Sgr. [561]

Gummischuh reparirt billigst **K. Haupt**, Schuhmachermeister, Stockgasse 13. [922]

Gustav-Adolph-Stiftung.

Nr. 3 des Vereinsblattes: „Mittheilungen" ist erschienen. Sämmtliche königl. Postanstalten nehmen Bestellungen auf das Blatt an, dessen Jahrgang 5 Sgr. kostet.

Breslau, den 12. Januar 1856. [548]

Der Vorstand des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Die egyptischen Plagen,

zugleich natürlich und übernatürlich, und ließen dem Glauben wie dem Unglauben freie Wahl. Hofkirche, Sonntag, den 27. d. Nachm. 5 Uhr. [935]

Privilegirtes Handlungs-Diener-Institut.

Sonntag den 27. Januar c., Nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung

im Instituts-Lokale, behufs Rechnungslegung und Ersatzwahl eines Vorstands-Mitgliedes nach § 3 des Anhangs zum Nachtrag der Statuten.

Indem wir hierzu die resp. Instituts-Mitglieder ergebenst einladen, bemerken wir zugleich, daß wie bisher, an demselben Tage ein gemeinschaftliches Abendbrot stattfindet.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Herren Mitglieder liegen Listen behufs Zeichnung, bei Herrn Franz Weise auf dem Comptoir der Herren Beyer u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 14, sowie bei unserem Instituts-Inspector aus, woselbst auch die Billets in Empfang zu nehmen sind. Gäste können eingeführt werden. [543] **Der Vorstand.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Durch Erleichterung des Güterverkehrs aus Deutschland nach dem Königreich Polen und Rußland, lassen wir im Einvernehmen mit der kaiserlich russischen Direktion der Warschau-Wiener Eisenbahn **von einem in Kurzem zu bestimmenden Tage an** eine direkte Expedition für ordinäre Güter von Breslau nach Warschau eintreten, dergestalt, daß diese Güter in ununterbrochenem Course bis Warschau bleiben und eine Umladung in Myslowitz und Graniza nicht mehr stattfindet. — Bedingung ist, daß

a) jeder Sendung vier gleichlautende Frachtbriefe beigegeben werden,
b) die Güter für die Tour Breslau-Graniza frankirt, und
c) eine Nachnahme von Geldbeträgen nicht stattfindet.

Das Muster zu diesen Frachtbriefen ist vom 28. d. ab in unserer hiesigen Güterexpedition einzusehen.

Ein Exemplar dieser 4 Frachtbriefe erhalten die Absender bei der Einlieferung von unserer hiesigen Güterexpedition quittirt zurück. Die Ausgabe der Güter in Warschau erfolgt nur gegen Rückgabe dieses mit Einlieferungsquittung versehenen Frachtbriefes, weshalb es auch Sache der Versender ist, für die unverzügliche Absendung desselben per Post an den Empfänger in Warschau Sorge zu tragen.

Die kaiserliche Direktion der Warschau-Wiener Eisenbahn wird mit unserer Zustimmung von demselben Tage ab auch eine direkte Expedition von Warschau nach hier eintreten lassen, ebenfalls ohne Umladung in Graniza und Myslowitz.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß Güter, welche vermöge ihres Umfanges und ihrer sonstigen Eigenschaften nur auf offenen Wagen verladen werden können, von diesem direkten Transporte vorläufig noch ausgeschlossen bleiben.

Breslau, den 25. Januar 1856. **Das Direktorium.** [563]

Oberschlesische Eisenbahn.

Durch die noch immer anhaltenden Betriebsstockungen in Graniza sind wir leider noch nicht in der Lage, den Güter-Verkehr nach Myslowitz und darüber hinaus im ganzem Umfange zu eröffnen. Im Interesse des Publikums werden jedoch von heute ab, kleinere Partien von Gütern im freien Verkehr, die zum täglichen Lebensbedarf bestimmt sind und in Myslowitz sowie der Umgegend zur Consumtion kommen, zur Beförderung dorthin angenommen. Breslau, den 25. Januar 1856. [560]

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn.

Von den im Verlage von Braun und Schneider in München erscheinenden [562]

Lustige Geschichten und Schwänke

sind jetzt 5 Hefte erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen. Inhalt des 5. Heftes: Ein König und ich. Lebensregeln eines älteren Dummelberger Buchhändlers an einen jungen Kollegen. Die silbernen Beine. Ein junges Ehepaar. Der Stolz eines Vaters über einen Sohn. Gutes Recht. Der ökonomische Geist. Ein Beitrag zur Geschichte der Malerei in der guten alten Stadt Breslau.

Preis pro Heft 5 Sgr.

Vorräthig in **Breslau** bei **Urban Kern**, Ring Nr. 2.

Winter-Saison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt. — Das **Casino**, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen u. anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Viertel Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 % und am Roulette ein Vortheil von 50 % über alle andere bekannten Banken erwächst. — Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören. — Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudeville-Theaters gegeben.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [105]

Veränderungen von Photogène- zu Photadyl-Lampen

liefere ich binnen 12 Stunden für 8 Sgr. pro Stück. Von der Wahrheit beliebe man sich bei Herrn Maruschke und Schube, Albrechtsstraße Nr. 49 zu überzeugen. [947]

Alexander Pickert, Klempnermeister, Kupferschmiedestraße 18, und Ecke der Schmiedebrücke.

Bekanntmachung.

Nachstehende angeblich verloren gegangene Wechsel werden hierdurch aufgeboten:

1) der von Cohn und Schwarz an die Ordre des Kaufmanns Louis Gerschel ausgestellte trockene Wechsel d. d. Breslau den 30. März 1853 über 1186 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. zahlbar
   am 1. Juli 1853 mit 100 Thlr.,
   am 1. August 1853 mit 100 Thlr.,
   am 1. September 1853 mit 100 Thlr.,
   am 1. Oktober 1853 mit 100 Thlr.,
   am 1. November 1853 mit 100 Thlr.,
   am 1. Dezember 1853 mit 100 Thlr.,
   am 1. Januar 1854 mit 100 Thlr.,
   am 1. Februar 1854 mit 100 Thlr.,
   am 1. März 1854 mit 100 Thlr.,
   am 1. April 1854 mit 100 Thlr.
   am 1. Mai 1854 mit 100 Thlr.,
   am 1. Juni 1854 mit 86 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.,
   auf dessen Rückseite
   die am 10. Oktober 1853 gez. 200 Thlr.,
   die am 10. Januar 1854 gez. 200 Thlr.,
   die am 1. April 1854 gez. 50 Thlr.,
   die am 10. April 1854 gez. 250 Thlr.,
   die am 10. Juli 1854 gez. 250 Thlr.
   abgeschrieben waren;
2) der von J. Krambsch an eigene Ordre ausgestellte, auf S. Ringo in Breslau gezogene und von diesem angenommene Wechsel d. d. Breslau den 20. September 1854 über 49 Thlr. fällig „drei Monate dato," der durch mehrere Indossamente Eigenthum der neuen Zuckersiederei in Berlin geworden ist;
3) der von J. G. Jockisch „an die Ordre von mir selbst" ausgestellte, auf Aug. M. Fraustädter in Breslau gezogene, von diesem angenommene Wechsel d. d. Breslau den 2. Mai 1853 über 784 Thlr. 23 Sgr., zahlbar „drei Monat nach dato," mit der Nothadresse Ruffer und Comp.;
4) der von J. G. Jockisch „an die Ordre von mir selbst" ausgestellte, auf Aug. M. Fraustädter in Breslau gezogene, von diesem angenommene Wechsel über 605 Thlr. 8 Sgr., d. d. Breslau den 7. Mai 1853, zahlbar „drei Monat nach dato," welche letzteren beiden Wechsel durch Giro Eigenthum des Rudolph Goldbeck geworden sind.

Die unbekannten Inhaber vorstehend genannter Wechsel werden hiermit aufgefordert, dieselben spätestens in dem

am 28. März 1856 Vorm. 10 Uhr

vor dem Stadtgerichts-Rath Schmidt anstehenden Termine dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls diese Wechsel für kraftlos werden erklärt werden.

Breslau, den 15. September 1855. [135]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [132]

Zur Verpachtung der der Stadtgemeinde zustehenden Fischerei im Niederwasser der Oder auf drei Jahre vom 1. Januar 1856 ab, ist auf

Dinstag den 29. d. M., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im rathhäuslichen Büreau III.,

Lizitationstermin anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Pachtbedingungen hängen in unserer Rathsdiener-Stube zur Einsicht aus.

Breslau, den 20. Januar 1856.

Der Magistrat. Abtheilung III.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Montag den 28. Januar d., von Vormittag 10 bis Nachmittag 2 Uhr, sollen die in den Etatsschlägen des Forstbezirks Bachwitz vorräthigen Bau- und Brennhölzer, bestehend in circa 70 Stück kiefern schwach Bauholz und 400 Klaftern Buchen-, Birken-, Erlen-, Aspen-, Kiefern- und Fichten- Scheit- und Knüppelholz, im Forsthause zu Bachwitz gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. [133]

Windischmarchwitz, den 22. Januar 1856.

Der königl. Oberförster **Vosfeldt.**

Auktion. Mittwoch den 30. d. M. Vormittags 11 Uhr, sollen, am Stadt-Gerichts-Gebäude **2 Kutschen-Pferde** versteigert werden.

R. Reimann, königl. Aukt.-Kommissar.

Auktion. Montag den 28. d. Vorm. 9 U. wird im Appell.-Gerichts-Gebäude am Ritter-Platz die Auktion der zum Kaufm. Riedelschen Nachlasse gehörigen Eisen- und Kurzwaaren fortgesetzt. Vorhanden sind nur noch: eiserne Kasserols, Töpfe, Tiegel, Pfannen, Schüsseln, Aschenkasten, Ofenthüren, Ketten, Draht, Schrauben, Stifte und Werkzeuge.

[552] **R. Reimann**, kgl. Aukt.-Kommiss.

Konkurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Rawitsch,
Erste Abtheilung,
den 10. Januar 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Abraham Ollendorff hierselbst, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 9. Januar 1856

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Benary hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24. Jan. d. J., Vorm. 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Kreisrichter Scholtz an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 11. Febr. 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 11. Febr. 1856 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals, vor dem Kommissar, Kreisrichter Scholtz, an hiesiger Gerichtsstelle

den 25. Febr. 1856, Vorm. 9 Uhr,

zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis **zum 11. April 1856** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin auf

den 7. Mai 1856, Vorm. 9 Uhr,

vor dem genannten Kommissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer dieser Fristen anmelden werden

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Höpfner und Justizrath Hoppe zu Sachwaltern vorgeschlagen. [62]

In dem Konkurse über das Vermögen des Tuchfabrikant Reinhold Morgenstern zu Sagan werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis

zum 18. Februar d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf

den 4. März d. J., Vorm. 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokal vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath Metzke, zu erscheinen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte: Gerlach zu Halbau, Justizrath Steinmetz und Elsholz zu Sagan zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Sagan, den 22. Januar 1856. [134]

Königliches Kreis-Gericht. Abtheil. I.

Schießwerder-Halle.
Heute Sonnabend den 26. Januar:
Böttchermeister-Ball.
Zur Aufführung kommt der beliebte **Reifentanz mit neuen Abwechselungen.**

Der Böttcher-Innungsball
findet künftigen **Freitag, den 1. Febr.** im Liebichschen Lokal statt. [929]

Die Aeltesten.

Zur Tanzmusik,
Sonntag den 27., zur Fastnacht, Mittwoch den 30. und Donnerstag den 31. Jan., ladet ergebenst ein: **Seiffert in Rosenthal.**

Ein Clarinettist und ein Violinist, welche beide ebenfalls auf Messing-Instrumenten Bescheid wissen, können sogleich eine Conditon erhalten. [534]

Wohlau, den 23. Januar 1856.

W. Moritz, Musik-Direktor.

---

2 Wirthschafts-Inspekt., 2 Jäger, 3 Gärtner, sämmtlich ohne Anhang, 1 Wäscherin können vorth. placirt werden. Näheres auf fr. Anfrage an C. A. Schirrmacher in Sorau N.-L.

Offene Lehrerstelle.
An der hiesigen Vorbereitungsschule für die Sekunda eines Gymnasiums ist zu Ostern d. J. eine, mit 400 Thl. dotirte, Lehrerstelle zu besetzen.

Bewerber, welche die Qualifikation für das höhere Schulamt durch eine Prüfung vor einer königl. wissenschaftlichen Prüfungskommission nachgewiesen haben, wollen sich bis zum 20. Febr. d. J. bei uns melden. Auf Kenntniß der polnischen Sprache soll besondere Rücksicht genommen werden.

Inowraclaw, den 22. Januar 1856.

Der Magistrat.

Gasthof-Verkauf. [543]
Veränderungshalber bin ich Willens baldmöglichst meinen allhier am Ringe bequem gelegenen großen Gasthof mit bedeutender Stallung, großem Hofraum mit doppelter Einfahrt, hinlänglichem Boden- und Kellergelaß, 2 hübschen Gemüse-, Obst- und Weingärtchen, Kegelbahn, Billard und dem dazu gehörigen Mobiliar, nebst einem zum fernern Anbau gelegenen Brandplatz, zum zeitgemäß billigen Preise zu verkaufen. Die in diesem Jahre noch neu zu erbauende militsch-sulau-trachenberger Chaussee (zum Anschluß der breslau-posener Eisenbahn), welche dicht vorbei führt, bietet dem Gasthofe eine sehr vortheilhafte Frequenz, so wie auch die vier Jahrmärkte, welche sehr berühmt sind, und der im Winter außerordentliche Holzverkehr durch die viele Tausende von hamburger Balken-Fuhren. — Kauflustige wollen sich dieserhalb an den Besitzer selbst wenden.

Sulau, den 26. Jan. 1856. **Kopte.**

Eine an der Promenade zu Brieg gelegene **reizende Besitzung** von 12 Zimmern, mit einem großen, aus circa drei Morgen Flächen-Inhalt bestehenden Garten mit Glas-Entree, welches sich zu einem Fruchthaus eignet, einem Balkon, von wo aus man eine schöne Aussicht auf die Promenade genießt, wird zu verkaufen gesucht. Darauf Reflektirende werden ersucht, ihre Briefe fr. poste restante unter der Chiffre v. P. nach Neisse zu senden. [540]

Ein **Freigut** in der Nähe von Frankfurt a. d. O. von 250 Morgen vorz. Acker, 50 Morgen Oderwiesen und vollständigem Inventarium ist zu verkaufen. Kaufpreis 20,000 Rthl., Anzahlung 7000 Rthl.

Ein **Gasthof** in einer Provinzialstadt, wo Garnison und Kreisgericht 2c. ist, ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres auf fr. Anfrage an C. A. Schirrmacher in Sorau N.-L. [551]

Eine Herrschaft auf dem Lande sucht einen **Diener,** welcher unverheirathet, gewandt, zuverlässig und mit ganz guten Zeugnissen versehen sein muß. [448]

Näheres bei Hrn. Buchbinder **Trautmann** in Greiffenberg in Schlesien zu erfragen.

Mein in der Kreisstadt Militsch ganz neu nach dem modernsten Stiele erbautes Haus, aus 13 heizbaren Stuben, einem Verkaufs-Laden und schönen großen, räumlichen Kellern bestehend, auf der frequentesten Straße, sich vorzüglich für Geschäftsleute eignend, bin ich Willens, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Kaufgelder können nach Belieben des Käufers auf Hypotheken stehen bleiben.

[949] **Bartsch,** Fleischermstr. in Militsch.

Mein zu Parzellen Wykow, 2 Meilen von Krotoschin, 1 Meile von Koschmin und 1 M. von Pleschen belegenes **Freigut** — 150 Morgen vorzüglicher Äcker und Wiesen, sowie solide Wohn- und Wirthschaftsgebäude — will ich aus freier Hand verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich persönlich oder in portofreien Briefen an mich wenden.

[544] **Vincent Owocki.**

Copir-Bücher
von englischem Copir-Papier, sauber und ganz in Leinwand gebunden, paginirt und Register, empfiehlt

das Stück zu **15** Sgr.,
" " " **22½** Sgr.,
" " " **1** Thlr.

und den früher bekannt gemachten Preisen, [197]

die Contobücher-Fabriken
Julius Hoferdt & C.,
Ring Nr. 43, Schweidnitzerstraße 48.

Frucht-Bonbons,
Rocks und Drops, à Pfd. 8¾ Sgr., von angenehmem Geschmack, empfiehlt an Wiederverkäufer: **A. Schladweiler,**

[902] Breslau, Antonienstraße 16.

---

[554] **Verkaufs-Anzeige.**

Ein **Grundstück** am Markte einer verkehrreichen Gebirgsstadt, worin ein ziemlich bedeutendes Kolonial- und Produkten-Geschäft, wegen Familien-Verhältnissen äußerst billig;

Eine **Brauerei** im lebhaften Betriebe, mit einem Haupt- und 6 Nebengebäuden, mehreren Sälen 2c., vollständigem Inventario;

Ein **Hotel** ersten Ranges, mit bedeutendem Verkehr und an trockenen Zinsen den Kaufpreis beinahe verzinsend, mit sämmtlichem nobeln Inventario, in gutem Baustande 2c., äußerst billiger und solider Anzahlung;

Ein **Grundstück** bei Canth, neu erbaut, wo bei der darauf haftenden Schankgerechtigkeit eine Krämerei- oder Mehlniederlage höchst lohnend sein dürfte, mit 800 Thlr. Anzahlung, weise ich ernsten Reflektanten zum sofortigen Ankauf nach von 9—12 Uhr Vorm. und von 2—4 Uhr Nachm.

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Grundstück-Verkauf.
Eine noch im Betriebe befindliche große **Brauerei** am hiesigen Orte soll eingetretenes Todesfalls halber, mit allen Beständen und Utensilien, unter vortheilhaften Bedingungen sofort verkauft werden. Näheres im Comtoir Ring Nr. 3 bei [927]

Jos. Becker.

Gute Eßkartoffeln offerirt das Dom. Puschwitz bei Canth. [866]

Geübte **Weiß-Näherinnen,** welche im Hause Mädchen beschäftigen, finden für feinere Arbeit sofort Beschäftigung bei **Herrmann Gumpert,** Schmiedebrücke 17, vier Löwen.

Ein **Wirthschafts-Verwalter,** ein **Wirthschafts-Schreiber** und ein **Kunstgärtner** können placirt werden.

[539] Kommiss. **G. Meyer** in Hirschberg.

Ein junger Mann, welcher bereits in einer Glas-Fabrik figurirt, die Buchführung und Korrespondenz gründlich versteht, findet vom 1. April d. J. ein dauerndes Engagement. Näheres durch Herrn **Carl Brieger,** Salzgasse Nr. 1. [924]

Ein praktisch, theoretisch und chemisch ausgebildeter Brennerei-Verwalter wünscht sofort placirt zu werden. Näheres bei **F. L. Weber** in Potsdam. [547]

Ein herrschaftl. Diener, der 9 Jahre bei einer Herrschaft gewesen und sehr vortheilhafte Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle. Näheres bei C. A. Schirrmacher in Sorau N.-L.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meiner Apotheke als Lehrling Aufnahme. [923]

Gustav Bartge in Berlin,
Sonnen-Apotheke am Neuenmarkt.

Agentur-Gesuch.
Ein Agent in Hamburg, welcher bereits sehr achtbare Häuser für den Platz und Umgegend vertritt, sucht noch einige Agenturen und werden Offerten unter F. 100 franco poste restante Breslau erbeten. [916]

Eine Gutspacht
von 2 bis 3000 Morgen wird für einen tüchtigen Landwirth, welcher über 20,000 Thaler disponiren kann, gesucht durch den Administrator **Pischel,**

[931] Friedrich-Wilhelmsstraße 7.

Sogenannte
Alizarin-Dinte,
in Güte dem dresdner Fabrikat gleich, offerirt à Pfund 3 Sgr, à Ctr. 10 Thlr.

[936] **J. Hutstein.**

Bestes dickes weißes und graues
Patent-Rollenpapier
für Zeichner, und dünnes zu Pausen für Maler, die Elle 9 Pf., bei [932]

Dobers u. Schultze,
Papierhdg., Albrechtsstr. 6, im Palmbaum.

Für Cigarren-Fabrikanten
sind folgende Bremer zu haben bei **C. Dellen,** am Rathhause Nr. 20 (Riemerzeile): Kolumbia, Ambalema, La Vendadora, Habana, Pepita de Oliva, Habana, La Alabama, Esmeco. [933]

---

[555] **Gutspachten**

von 1950 M. Areal, 1880 M., 683 M. Areal und eine kleinere Pacht von 330 M. Areal weise ich ernstlichen Bewerbern, die über genügende Betriebsmittel verfügen können, nach. Die Pachten sind empfehlens- und prüfenswerth. **F. H. Meyer,** Hummerei 38.

Zu verkaufen sind acht Stück gebrauchte **Kirschbaumstühle.** Das Nähere Neue-Weltgasse Nr. 37 im Hofe 1 Stiege.

---

[946] **Zu den jetzigen Ballen**

empfehle ich an **Privaten** und **Wirthe** mein **reichhaltiges Lager** der ganz besten **Weine** zu billigen Preisen.

Aug. Schultz,
Altbüßerstr. 11 vis-à-vis d. M.-Kirche.

---

[939] **Reines Roggenbrot,**

für 10 Sgr. 6 Pfd. und für 5 Sgr. 3 Pfd., ist täglich zu haben Friedr.-Wilhelmsstr. 13 in der Bäckerei zum deutschen Kaiser.

---

[516] **90 Stück**

ganz gesunde **Mutterschafe** stehen bei Abnahme nach der Schur, zum sofortigen Verkauf auf dem Dom. Kniegnitz bei Lüben.

---

110 St. ganz fette Schöpse
verkauft das Dom. Kreisewitz bei Brieg.

Frische Rapskuchen,
auch Bruch und Grus, sind billigst abzulassen Junkernstraße Nr. 10. [945]

Frische Austern [943]
empfiehlt:
C. J. Bourgarde.

Gebirgs-Preiselbeeren
hat billig abzulassen: [941]

C. G. Ossig,
Nikolai- u Herrenstraßen-Ecke.

Ketzerberg Nr. 15, an der Promenade, ist der 1. Stock, bestehend in 7 Stuben mit dem nöthigen Zubehör u. Gartenbenutzung zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen. [942]

Eine trockene, sichere Remise ist zu vermiethen Schuhbrücke, goldne Waage. [944]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 25. Januar 1856.

	feine	mittle	ord. Waare
Weißer Weizen	132—148	80	60 Sgr
Gelber dito	128—138	82	56 "
Roggen . . .	107—110	102	99 "
Gerste . . .	74— 76	69	67 "
Hafer . . .	44— 45	40	38 "
Erbsen . . .	115—120	110	105 "

Kartoffel-Spiritus 13 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. bz.

24. u. 25. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″3‴02	27″2‴68	27″1‴55
Luftwärme	+ 3,6	+ 3,6	+ 6,6
Thaupunkt	+ 1,6	+ 1,1	+ 3,5
Dunstsättigung	84pCt.	80pCt.	76pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	bedeckt Regen	trübe	trübe.

Bei A. Wenedikt in Wien ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Der kleine vollkommene
Lust-Feuerwerker,
oder gründliche und leicht faßliche Anleitung, in der kürzesten Zeit und ohne großen Kosten-Aufwand die schönsten und überraschendsten Feuerwerksstücke auf eine leichte Art selbst auzufertigen. Nach eigenen Erfahrungen und mit erprobten Vortheilen von

Anton Stöger.

Mit mehr als 150 Feuerwerks-Kompositionen und 58 Abbildungen.

[564] Preis broschirt 15 Sgr.

In Brieg: durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Bei Leuchs u. Comp. in Nürnberg erschien, in **Breslau durch Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20 zu beziehen: [565]

Der Einreibungs-Doktor.
Zahlreiche Heilungen bewirkt durch bloßes Einreiben.
Zugleich Vorschlag, das innerliche Einnehmen der Arzneien in vielen Fällen ungleich angenehmer und zweckmäßiger durch Einreibungen zu ersetzen

von **J. C. Leuchs.**

Preis broch. 6 Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze:

Nachdem ich das seit Anfang dieses Monats in Pacht übernommene [542]

Hôtel au prince de Prusse,
vis-à-vis **dem Bahnhof Gleiwitz,**

auf das Komfortabelste eingerichtet habe, empfehle ich dasselbe einem geehrten Publikum unter der Zusicherung, Alles aufzubieten, mir dessen Zufriedenheit zu erwerben. Es stehen jederzeit Zimmer zur Aufnahme für fremde Gäste bereit. Auch sind für die geehrten Reisenden stets Lohnfuhren zu haben. **Robert Hausdorf.**

Die 19. Auflage
DER persönliche SCHUTZ.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** 2c. 2c. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig 19. Aufl. mit 60 erläuternden anatomischen Abbildungen in Stahlstich. In Umschlag versiegelt, Preis 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Krz. Dieses Werk — **ein starker Band von 232 Seiten mit 60 Abbildungen in Stahlstich** — dessen Werth allgemein anerkannt ist und daher keiner weiteren Empfehlung in öffentlichen Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. [496]

19. Aufl. — **Der persönliche Schutz** von **Laurentius.** — 1⅓ Thlr. — 19. Aufl.

Zuckerrübensamen.
Quedlinburger und schlesischen, sowie **Futter-Runkelrübensamen,** und zwar von der beliebten großen runden dicken **gelben** und **rothen Klumpen-Rübe,** sämmtliche Sämereien von bester Qualität, offerirt unter Garantie der Keimfähigkeit: **Louis Dyhrenfurth,** Blücherplatz 12, Riembergshof.

Echten Magdeburger Cichorien-Samen,
für dessen **Keimfähigkeit** garantirt wird, empfehlen zu solidem Preise und sind Muster einzusehen auf unserm Komptoir. [528]

Hähnel u. Zeidler, Kupferschmiede-Straße Nr. 8.

Beste reine Leinkuchen
offerirt die Masselwitzer Oel-Niederlage.

Breslau, Schuhbrücke Nr. 35. [853] **Albert Hübner.**

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:**

C. A. Menzel's
(kgl. preuß. Konsistorial- und Schulrath)

Neuere Geschichte der Deutschen **seit der Reformation.** 2. Auflage. I. Band 2 Thl. II. Band 2 Thl. 10 Sgr. III. Band 2 Thl. 10 Sgr. IV. Band 2 Thl. 20 Sgr. V. Band 2 Thlr. 10 Sgr.

[445]
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.** Verlagsbuchhdl. (C. Zäschmar).

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** — Schnellzüge: 6 U. Mrg. / 9 U. Abds. — Personenzüge: 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. — **Oppeln**: 6 U. 30 M. Ab. / 8 U. 10 M. Mg.

Zugleich Verbindung mit **Neisse;** mit **Wien** nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach / Ank. von **Berlin** — Schnellzüge: 10 Uhr Ab. / 5½ Uhr Mg. — Personenzüge: 7 Uhr Mg., 5¼ Uhr Ab. / 9¼ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg** — 8 Uhr Morgens, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. / 9 Uhr 4 Minuten Morgens, 6 Uhr 54 Minuten Abends.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**

Sonn- und Feiertags 1 Uhr ermäßigte Preise nach **Canth, Freiburg** und **Schweidnitz.**

Breslauer Börse vom 25. Januar 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¼ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		92¼ G.
Oesterr. Bankn.		95½ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 $\frac{5}{12}$ B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101 $\frac{5}{12}$ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112 G
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ G.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	100 B.
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	101¼ B.
dito dito	3½	91½ B.

Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	91⅓ B.
dito Rust.-Pfb.	4	100¼ B.
dito Litt. B.	4	100 B.
dito dito	3½	92¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	94 $\frac{1}{12}$ B
Posener dito	4	93 $\frac{7}{12}$ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	92 $\frac{11}{12}$ B.
dito neue Em.	4	92 $\frac{11}{12}$ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	79¼ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	84¼ B
Krak.-Ob. Oblig.	4	82¼ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	81½ B.
Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr.		98 $\frac{1}{12}$ G.
Minerva		103¼ B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	140⅙ B.

Freib. neue Em.	4	127⅞ G.
dito Prior.-Obl.	4	89 $\frac{11}{12}$ B.
Köln-Mindener	3½	164¼ G.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57⅜ B.
Glogau-Saganer	4	68¼ B.
Löbau-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach	4	154¼ G.
Mecklenburger	4	55¾ G.
Neisse-Brieger	4	74 $\frac{11}{12}$ B.
Ndrschl.-Märk.	4	92¾ G.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	215¾ G.
dito Lt. B.	3½	181¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	90¾ B.
dito dito	3½	79 G.
Oppeln-Tarnow.	4%	107 $\frac{1}{12}$ B.
Rheinische	4	110¾ G.
Kosel-Oderb.	4	197¼ B.
dito neue Em.	4	166¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	90 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 G. Hamburg kurze Sicht 151 $\frac{11}{12}$ B. dito 2 Monat 150 $\frac{5}{12}$ B. London 3 Monat 6, 21⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat 93½ G. Berlin kurze Sicht 100 $\frac{1}{12}$ B. dito 2 Monat 99⅓ B.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 24. Januar 1856.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1350 Br. Berlinische — — Borussia 67 Gl. Colonia 1000 Gl. Elberfelder 220 Gl. Magdeburger 350 Gl. Stettiner National- 122½ Br. Schlesische 106 Gl. Leipziger 460 Gl. Fluß-Versicherungen: Berlinische Land- und Wasser- 455 Br. Agrippina 116 Gl. Niederrhein. zu Wesel — — Lebens-Versicherungs-Aktien: Berlinische 400 Gl. Concordia (in Köln) — — Bergwerks-Aktien: Minerva 103 Br., 102½ Gl. Hörder Hüttenverein 134 Br. Eschweiler (Concordia) 90 Br.

Der Umsatz war ziemlich umfangreich, besonders in den neuen Bank-Aktien, wozu wir Geraer und Thüringische rechnen. Es wurden von beiden Gattungen namhafte Posten umgesetzt. — Geraer Bank-Aktien sind heute à 104% gehandelt worden, Thüringische, welche mit 99½% inzwischen bezahlt wurden, waren heute dazu offerirt; 99% blieb für einen Posten Geld. — Hiesige Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Aktien sind à 96% bezahlt worden. — Concordia-Lebens-Versicherungs-Aktien à 110% gemacht. — Hörder Hüttenvereins-Aktien blieben à 134% angeboten, Kaufordres fehlten. — Wir notiren heute zum erstenmale die Aktien der neuen hiesigen Fluß-Versicherungs-Gesellschaft Fortuna; dieselben waren à 103% begehrt.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.